Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeiger nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Polen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 9. **Bromberg, Sonntag den 12. Januar 1930.** **54. Jahrg.**

Der Fall Woynowo.

Prinz Bernhard zur Lippe, ein Bruder des letzten regierenden Fürsten von Lippe-Detmold, hat 600 Morgen von seinem in der Grenzmark Posen-Westpreußen gelegenen Gut Woynowo parzelliert und an polnische Bauern verkauft. Dieser Verkauf ist selbstverständlich eine Aufsehen erregende Angelegenheit, und es kann nicht einmal einen nationaldenkenden Polen verwundern, daß der lippische Prinz in Deutschland eine schlechte Presse hat. Niemand dürfte etwas gegen den Verkauf deutschen Landes an polnische Wirte haben, wenn nicht im vergangenen Jahrzehnt Hunderttausende Hektar oft deutschen Bodens zwangsweise von Polen enteignet wären. Wenn heute ein Pole sein Gut an deutsche Bauern verteilte, dann würde er nur in geringem Maßstabe das wieder gutmachen, was dem Deutschtum durch diese zerstörende Entdeutschungspolitik angetan wurde. Wenn aber ein Deutscher, dazu ein Mann, der nach Stand und Bildung zur Erkenntnis seiner völkischen Aufgaben verpflichtet ist, die von der gesamten deutschen Nation als Ungerechtigkeit empfundene Massenenteignung deutschen Besitzes im Osten noch dadurch vermehrt, daß er deutschen Boden in polnische Hände spielt, dann muß dieses Vorgehen selbst dann an den Pranger gestellt werden, wenn wirtschaftliche Not die Hauptursache dieses Entschlusses war.

Noch heute haben diejenigen Polen geringes Ansehen in ihrem Volke, die zu preußischer Zeit ihr Land an einen Deutschen oder sogar an die Preußische Ansiedlungskommission verkauft haben. Dieser gesellschaftliche Boykott ist allerdings durchaus verwerflich; denn er entbehrt der moralischen Basis. Zu preußischer Zeit wurden bekanntlich nur 1600 Hektar polnischen Bodens enteignet, **während andererseits selbst in den Jahren der Ansiedlungspolitik der polnische Grundbesitz insgesamt um 98 000 Hektar zunehmen konnte.** Bei einer derart glücklichen Situation besaß der einzelne Bisitzer die Freiheit des Handelns, konnte jeder aufrechte Pole anständig handeln, wenn er an einen Deutschen verkaufte. **Im Fall Woynowo** liegen die Verhältnisse genau umgekehrt, und so allein erklärt sich die Erregung über den Verkauf deutschen Landes an der polnischen Grenze.

Die Preußische Regierung hat es nach den gesetzlichen Bestimmungen durchaus in der Hand, noch heute den Verkauf der 600 Morgen im Südteile des Kreises Bomst durch das Versagen der Genehmigung zu hindern. Wie der preußische Landwirtschaftsminister Steiger dieser Tage im Hauptausschuß des Preußischen Landtages erklärte, denken die „barbarischen" Preußen aber nicht im geringsten daran, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Der Minister sagte wörtlich: „Was die nationalpolitische Seite der Angelegenheit betrifft, so handelt es sich bei den Erwerbern um fleißige deutsche Staatsbürger, die sich zwar überwiegend zur polnischen Minderheit bekennen, bislang aber in keiner Weise gegen die staatlichen Vorschriften verstoßen haben und deren Benachteiligung in den Gesetzen daher keine Stütze findet. Es besteht daher keine Veranlassung, auf Grund der Verordnung vom 15. März 1918 vorzugehen."

Diese Erklärung zeugt von einer geradezu vorbildlichen Toleranz und entspricht vollkommen unserer Auffassung von der Einstellung des Staates zu seinen Minderheiten, die selbst dann eine verfassungsmäßige und gerechte sein muß, wenn aus dringenden nationalen Gründen die Handlung selbst, die verhindert werden könnte, zu verurteilen wäre. Wie anders verhalten sich die Dinge in unserem Lande! **Bei der Agrarreform nimmt man deutschen Grundbesitzern ihr Eigentum in erhöhtem Maße fort, ohne bei der Parzellierung die durchaus qualifizierten deutschen Arbeiter und Bauernsöhne zu berücksichtigen. Das Vorkaufsrecht des Staates wird vielfach selbst gegenüber den annullierten Ansiedlern angewandt, denen man nach dem verurteilenden Spruch vom Haag und von Genf feierlich zugesichert hatte, daß man ihnen bei einem Neuerwerb von Grundeigentum keine Schwierigkeiten machen würde. Und dies alles geschieht in einer Zeit, in der über 200 000 Hektar deutschen Bodens durch die Enteignungsmaßnahmen der polnischen Verwaltungsbehörden in polnische Hand hinübergespielt wurden!**

Man kann den Prinzen zur Lippe verurteilen, aber es gibt ganze Völker, die aus dem Fall Woynowo von der Haltung der Preußischen Regierung lernen können!

Rauscher nach Genf abgereist.

Warschau, 10. Januar. Gestern ist der deutsche Gesandte Ulrich Rauscher nach Genf abgereist, um an den zwischen den Ministern Curtius und Zaleski vorgesehenen Gesprächen über das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen teilzunehmen. Die polnische Presse schließt daraus, daß es sich um einen schnellen Abschluß dieses Traktats handele.

Bartel entwickelt sein Programm.

Der Ministerpräsident spricht im Sejm.

Warschau, 11. Januar. (PAT.) In der gestrigen Sitzung des Sejm hielt **Ministerpräsident Professor Bartel** ein zweistündiges Exposé über die Absichten der Regierung für die nächste Zukunft und gab gleichzeitig eine Analyse der in allen wichtigeren Gebieten der Staatsarbeiten herrschenden Verhältnisse.

Der Ministerpräsident betonte zunächst, daß die neue Regierung von den grundsätzlichen Forderungen und Ansichten der zurückgetretenen Regierung in bezug auf die Staatsstruktur nicht abweichen und an dem sogenannten Nach-Mai-Regime festhalten werde. Er wandte sich an die Abgeordneten mit dem Appell, angestrengt und loyal mit der Regierung zusammenzuarbeiten, da politische Kämpfe leicht zu einem destruktiven Faktor für den ganzen Staat werden könnten. Die Lage des heutigen Tages drücke sich in dem aufrichtigen Willen zur Ausschaltung von Elementen eines fruchtlosen Kampfes und in der Fortsetzung des Werkes der Sanierung der Republik unter Mitwirkung aller dazu berufenen Faktoren aus.

Eines der Hauptprobleme, das für den Staat von allergrößter Bedeutung ist, sei

die Frage der Verfassungsreform.

„Polen ist ein junger Staat, der eine Konsolidierung der äußeren und inneren Bedingungen seiner Existenz mehr braucht als irgendein anderer Staat. Unbedingt notwendig ist die bedeutende Festigung der Grundlagen seiner weiteren günstigen Entwicklung, deren Hemmung es auf das graue Ende bringen würde." Weiter beruft sich der Ministerpräsident auf seine am 30. Juli 1926 im Senat gehaltene Rede, in der er auf die langsame gesetzgeberische Arbeit als auf den Hauptfehler des Parlamentarismus für den jungen Staatsorganismus der Polnischen Republik hinwies.

Der demokratische Parlamentarismus mache überall eine Krisis durch,

und diese Krisis finde eine Lösung darin, daß **starke, das Vertrauen der breiten Schichten des Volkes genießende Persönlichkeiten** in den Vordergrund gerückt werden, die mehr im Namen dieser Massen als aus dem Willen ihrer Erwählten heraus regieren.

Das dem gegenwärtigen Sejm durch den Art. 125 der Verfassung verliehene Recht (nämlich die Änderung der Verfassung vorzunehmen — D. R.) hört auf, ein fakultatives Recht zu sein, es ist direkt zu einer moralischen Pflicht geworden. Herr Bartel stellt mit Befriedigung fest, daß die Erkenntnis dieser Pflicht bei einem bedeutenden Teil des Sejm im Laufe des letzten Halbjahres einen ziemlich großen Fortschritt gemacht habe, was den Glauben an die Möglichkeit rechtfertige, daß durch gemeinsame Anstrengung ein breiter Weg zur Entwicklung des Staates gebahnt werde. Die Regierung werde mit großer Aufmerksamkeit den Verlauf der Arbeiten der Verfassungskommission beobachten.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Ministerpräsident ein Bild über viele Probleme der

schwierigen und komplizierten Situation des Staates auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Finanzen und der Politik

im gegenwärtigen Augenblick und meinte, daß die Überwindung vieler Schwierigkeiten von uns selbst abhänge, von der Qualität unserer Arbeit, die das ganze Land von uns erwarte. Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, kündigte Herr Bartel an, daß der Außenminister nach seiner Rückkehr aus Genf einen umfangreichen Bericht über den Stand der Beziehungen Polens zum Auslande erstatten werde. Seinerseits betonte er, daß seit dem Jahre 1926 die Außenpolitik keine Änderung erfahren habe. Sie habe sich bis jetzt auf die strikte Innehaltung der bestehenden Traktate, auf den Ausbau und die Besserung der Beziehungen zu allen Staaten und im besonderen zu unseren Nachbarn (???), sowohl auf politischem, wie auch auf wirtschaftlichem Gebiet gestützt, und daran soll auch weiterhin festgehalten werden. Eine solche, dreieinhalb Jahre lang konsequent getriebene Politik habe auch ihre Früchte zeitigen müssen. Mit aller Objektivität könne festgestellt werden,

daß die internationale Stellung Polens bedeutend gestiegen und gestärkt worden sei.

Dies bedeute jedoch keineswegs, daß die Regierung diese Erscheinungen überschätzen darf; sie sei sich im Gegenteil der riesigen Arbeit genau bewußt, die geleistet werden müsse, damit Polen der ihm gehörende Platz in der Familie der Völker eingeräumt und gefestigt wird. „Wir sind", so sagte der Ministerpräsident, „fest davon überzeugt, daß wir, auf dem von uns gewählten Wege der aufrichtigen Zusammenarbeit mit allen den Frieden wünschenden und für den Frieden arbeitenden Völkern fortschreitend, den Interessen des eigenen Staates am besten dienen werden. Unter den vielen Abkommen, die wir im vergangenen Jahre abgeschlossen haben, tritt auf den ersten Plan

das Traktat mit Deutschland über die Niederschlagung der gegenseitigen finanziellen Forderungen,

das in nächster Zeit veröffentlicht werden wird. Dieses Abkommen wird zusammen mit den in allernächster Zeit abzuschließenden Vereinbarungen über die Regelung unserer Kriegsschuld gegenüber Frankreich, über die Unterhaltungskosten der alliierten Besatzungstruppen während der Volksabstimmung in Oberschlesien, sowie über unsere Verrechnungen mit der Reparationskommission in Paris **einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur endgültigen Festsetzung der uns hypothekarisch belastenden Summen darstellen, deren Höhe bis jetzt nicht festgesetzt war. Ich kann heute schon erklären, daß das allgemeine Ergebnis dieser Verrechnungen unsere Interessen sicherstellt.**

Weiter sind wir eifrig bemüht,

die Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland

zustande zu bringen. Es ist bekannt, welche langen und mühseligen Verhandlungen diesem Abkommen bereits gewidmet wurden. Die Schwierigkeiten auf dem Wege zu einem solchen Abkommen waren sehr groß, und trotzdem schon viele Fragen geregelt worden sind, sind die Widerstände, die man noch überwinden muß, noch sehr bedeutend. Polen kann, ja, muß sogar oft als bedeutendes Agrarland in wirtschaftlichen internationalen Beziehungen gewisse Zugeständnisse auf industriellem Gebiet machen, muß aber ständig darum besorgt sein, daß die Gegenseite in genügendem Maße den landwirtschaftlichen Charakter unseres Landes berücksichtigt. Die Erhaltung dieses Gleichgewichts in unseren internationalen wirtschaftlichen Beziehungen ist die Sorge der Regierung und wird es auch bleiben. Ich kann, betonte Herr Bartel, versichern, daß wir in dieser Frage, wie auch im Gesamtkomplex unserer Beziehungen zu dem Auslande, uns von dem Grundsatz der Verteidigung unserer Interessen, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der allgemeinen Interessen der Völker leiten lassen werden, deren Mitglied wir selbst sind, **dessen eingedenk, daß jede Schwäche, jedes weitgehende Kompromiß, das auf den Verzicht auf irgend welche Rechte hinausläuft, unberechenbare schädliche Folgen zeitigen könnte.**

In längeren Ausführungen beschäftigte sich der Ministerpräsident sodann mit der Innenpolitik, wobei er erklärte, daß die Regierung bestrebt sein werde, den Verwaltungsapparat zu verbessern. Bei dieser Gelegenheit richtete er an die Abgeordneten den Appell, die Regierung bei dieser Arbeit zu unterstützen und alle Faktoren zu bekämpfen, die auf dem Wege demagogischer Reden und Agitationen in der Volksgemeinschaft die Autorität der Verwaltung zu untergraben suchen. Alle gerechten Beschwerden würden von der Regierung mit größter Gewissenhaftigkeit geprüft, jede sachliche Kritik zur Kenntnis genommen werden. In solchen Fällen werde die Regierung auch für Abhilfe sorgen. Dagegen müßten Verleumdungen und Schmähungen nicht allein von der Regierung sondern in erster Linie durch die staatlich denkende Volksgemeinschaft ohne Rücksicht auf diese oder jene politische Weltanschauung bekämpft werden.

Mein Standpunkt in der Frage der nationalen Minderheiten,

so sagte Herr Bartel zum Schluß, ist bekannt. Ich habe meine Ansichten hierüber vor diesem Hause bereits zum Ausdruck gebracht. Ich wiederhole nochmals, daß der gegenüber dem Staate loyale Bürger der Republik ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität alle Rechte und Privilegien garantiert haben muß, die sich aus dem Inhalt der Verfassung ergeben. Ich muß erklären, daß die einst künstlich durch einzelne politische Faktoren verschärfte sogenannte Frage der Minderheiten an Schärfe bedeutend verloren hat. Das Leben selbst bringt immer mehr die Betätigung einer verträglichen Zusammenarbeit aller Bürger der Republik an der schöpferischen Arbeit bei der Organisation des staatlichen Lebens. (Als ein besonderes Zeichen für die „verträgliche Zusammenarbeit" ist wohl anzusehen, daß man das Gros der nationalen Minderheiten von den Beratungen über die Lösungsmöglichkeiten der letzten Regierungskrise bewußt ausgeschaltet hat?! D. R.)

Herr Bartel schloß seine Rede mit der Versicherung, daß die Regierung ihrerseits mit der ganzen Energie und mit gutem Willen an die Erfüllung ihrer Pflichten herantreten werde. Er appellierte an die Abgeordneten, sich der Pflicht der Gegenseitigkeit in dieser Beziehung im wohlverstandenen Interesse des Staates und der parlamentarischen Institution nicht zu entziehen.

*

Solche und ähnliche Worte wie sie Herr Bartel über die Minderheiten Polens gebrauchte, haben wir freilich schon so oft gehört, daß sie allmählich kaum noch interessieren.

Uns verlangt lediglich nach einer positiven Antwort des Ministerpräsidenten auf die ihm oft genug vorgetragene Frage, ob er den bisher beliebten minderheitenfeindlichen Kurs mit seinen Massenabwanderungen und Massenenteignungen fortzusetzen, oder auch nur weiter zu dulden gedenkt. Erfolgt diese Kursänderung nicht, dann hat die Minderheitenfrage in Polen nichts an ihrer Schärfe verloren. Hier liegt das Kernproblem der Polnischen Republik verborgen, dem gegenüber die Frage der Verfassungsreform nur eine ganz nebensächliche Rolle spielt. Solange Regierung und Volk aber dieses Kernproblem nicht in seiner ganzen ungeheuren Wichtigkeit für die Konsolidierung des Staates begreifen, solange man noch immer beliebt, über die Minderheitenklagen leicht hinwegzureden, solange kann von einer „Sanierung" der Republik keine Rede sein. Und auch die Feinde des Staates reiben sich vergnügt die Hände!

*

Die polnische Presse über Bartels Programm.

Warschau, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der klerikale **„Kurjer Warszawski"** stellt in einem Artikel, der sich mit der Programmrede des Ministerpräsidenten Dr. Bartel beschäftigt, fest, daß der Ministerpräsident die gemeinsame Arbeit der Regierung mit dem Sejm angekündigt habe, daß er auf diese Zusammenarbeit rechne und daß es von diesem guten Willen abhängen werde, ob er auf seinem Posten bleiben werde. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß der Sejm keine großen Änderungen erwarten dürfe, trotzdem in der Zusammensetzung der Regierung personelle Änderungen eingetreten sind. Zum Schluß betonte der „Kurjer Warszawski", daß der Ton der Ansprache des Ministerpräsidenten sehr milde gewesen ist. Der **„Kurjer Poranny"** meint, daß Ministerpräsident Bartel nicht gleich zu Beginn der Sitzung das Wort ergriffen hat, wozu er das Recht hatte, sondern bis zum fünften Punkt der Tagesordnung wartete, um dadurch den Willen zu zeigen, einen lebhafteren Kontakt mit dem Sejm anzubahnen. Der Ministerpräsident habe wiederholt den Regierungssessel verlassen, um sich mit dem Präsidium zu verständigen, was bisher niemals der Fall gewesen sei. Der sozialistische **„Robotnik"** nennt die Rede des Herrn Bartel einen Tanz unter Schwertern und weist darauf hin, daß der Ministerpräsident in seiner Programmrede die Solidarität mit dem Nach-Mai-Regierungssystem festgestellt habe.

Das Pressedekret im Sejm.

Warschau, 11. Januar. (PAT) Die gestrige Sejmsitzung wurde an Stelle des erkrankten Sejmmarschalls Daszyński von dem Vizemarschall Czetwertyński geleitet. Nach Erledigung einiger Formalitäten ging das Haus zur Tagesordnung über, auf der u. a. die Novelle zum **Gesetz über den „Dziennik Ustaw"** stand. Es handelt sich darum, daß im „Dziennik Ustaw" auch die Sejmbeschlüsse veröffentlicht werden, u. a. der Beschluß, durch den das Pressedekret aufgehoben worden ist. Der Referent Abg. Liebermann kündigte an, daß binnen kurzem ein Projekt der Unifizierung des Presserechts eingebracht werden dürfte. Die Konsequenz der Annahme der Novelle müßte nach seiner Ansicht die **Niederschlagung der gegen die Presse verhängten Strafen auf dem Wege der Amnestie** sein. Der Vizeminister im Justizministerium Sieczkowski, der im Anschluß hieran das Wort ergriff, stellte fest, daß die Bestimmungen der Verfassung über die Aufhebung eines Dekretes des Staatspräsidenten durch einen Beschluß des Sejm im Sejm selbst Zweifel geweckt hätten, wobei der Vizeminister sich der Forderung des Referenten widersetzte. Abg. Jan Piłsudski (Regierungsklub) stellte den Antrag, die Frage bis zur Zeit der Verfassungsreform zu vertagen. Nach einer Schlußansprache des Berichterstatters wurde dieser Antrag abgelehnt, **das Projekt der Novelle aber in zweiter und dritter Lesung angenommen.**

Zu Beginn der Sitzung kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Als der Vorsitzende im Laufe der Aussprache die Mitteilung machte, daß der Antrag des weißrussischen Bauern- und Arbeiterklubs in der Frage der **Vergewaltigung der Immunität der Abgeordneten** von der Tagesordnung abgesetzt worden sei, betrat die Tribüne der Abgeordnete Rosiak (Weißrussischer Klub) und begann zu sprechen, trotzdem ihm der Vorsitzende das Wort nicht erteilt hatte. Er wurde dreimal auf seinen Verstoß gegen die Hausordnung aufmerksam gemacht; doch dies vermochte ihn nicht zu bewegen, seine Rede zu unterbrechen. Auf Anordnung des Vorsitzenden wurde der Abgeordnete **von der Marschallswache von der Tribüne heruntergetragen** und aus dem Saal geführt. Das Haus beschloß sodann, den Abgeordneten Rosiak für einen Monat von den Sitzungen auszuschließen.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr statt.

Das behorchte amtliche Gespräch.

(Von unserem ständigen Warschauer Vertreter.)

Warschau, 10. Januar. Seit einiger Zeit war in journalistischen, politischen und Bank-Kreisen ein geheimes „politisches Bulletin" im Umlauf, das allerlei zensurwidrige Mitteilungen, Indiskretionen und politischen Kulissenklatsch enthielt. In dem am 28. Dezember 1929 erschienenen Bulletin war die Meldung enthalten, die am 27. Dezember 1929 um 9 Uhr abends der jetzige Kabinettschef des Ministerpräsidiums Oberleutnant Zaćwilichowski im Auftrage des Ministerpräsidenten Bartel dem in Spala weilenden Staatspräsidenten über das Resultat der die Bildung des Kabinetts betreffenden Konferenzen erstattet hatte. Die Meldung nahm in Spala der Adjutant des Staatspräsidenten Hauptmann Suszyński entgegen. Der Inhalt dieser telephonischen Meldung wurde im besagten geheimen Bulletin stellenweise entstellt bzw. vorsätzlich falsch wiedergegeben. Wie von maßgebender Seite erklärt wird, war der Inhalt der Meldung ungefähr folgender:

Ministerpräsident Bartel hat einige Gespräche mit den Ministerkandidaten abgehalten und hierauf bezüglich der Auswahl der Kandidaten mit dem Marschall Piłsudski konferiert. Letzterer hat seine Zufriedenheit darüber geäußert, daß die Bildung des Kabinetts im raschen Tempo vor sich gehe und bis Sonnabend werde beendigt sein können. Die telephonische Mitteilung enthielt die Namen der Kandidaten und erwähnte auch die Konferenzen mit den Marschällen des Sejm und Senats. In dem Bulletin fanden sich nun Mitteilungen über das Gespräch mit dem Sejmmarschall, die von offizieller Seite als gefälscht bezeichnet werden.

Der mit der Untersuchung in dieser Affäre betraute Appellationsrichter Luksemburg stellte auf Grund des ihm vorliegenden Materials fest, daß die Informationen über das Telephongespräch zwischen dem Schlosse und Spala durch Abhorchung des Gesprächs erlangt worden sind. Die weitere Untersuchung richtet sich nun darauf, die Schuldigen zu ermitteln. Zunächst richtete sich die Untersuchung darauf, die Personen zu ermitteln, die das Bulletin herausgegeben haben. Gestern wurde unter dem Verdachte der Herausgabe dieses Bulletins der Redakteur der endekischen Wochenschrift „Placówka" Henryk Szpigiel (der unter dem Pseudonym St. Harten auch im „ABC" Beiträge veröffentlicht) verhaftet. Er wurde aber bald nach einer Konfrontation mit dem vom Untersuchungsrichter vorgeladenen Journalisten und Mitarbeiter der „Agencja Wschodnia" Jan Seinfeld freigelassen, während Seinfeld in Haft genommen wurde. Seinfeld hatte nämlich Szpigiel als Redakteur des Bulletins angegeben, bei der Konfrontation gestand er jedoch, daß er selbst der Verfasser der Mitteilung sei.

Nach dieser Feststellung soll nun ermittelt werden, wie Seinfeld zur Kenntnis des Vorganges gelangt ist resp. wer das Telephongespräch behorcht hat.

Krankenbericht aus dem Haag.

Haag, 11. Januar. Die Minister Briand, Tardieu, Dr. Wirth und Dr. Curtius empfingen gestern Pressevertreter, denen sie eine Unterredung gewährten. Der französische Ministerpräsident **Tardieu** erklärte u. a.: Wir unterhalten uns zwar in einem freundschaftlichen Tone und erwarten bald zu positiven Ergebnissen zu gelangen; doch die Fragen werden kompliziert, da man auf beiden Seiten keine Opfer bringen möchte. Der deutsche Widerstand ist wahrscheinlich nicht so sehr von sachlichen, als vielmehr von innerpolitischen Rücksichten diktiert. (Wie würde wohl Herr Tardieu hochgehen, wenn man seiner Festigkeit gleichfalls die sachlichen Motive absprechen würde! D. R.) Außenminister **Briand** fügte hinzu, daß die ganze Frage der deutschen Forderungen nicht so wichtig sei, wie es den Deutschen scheine. (Nun, dann braucht sie Frankreich ja nicht abzulehnen! Mit unwichtigen Fragen wird sich Herr Briand doch nicht aufhalten! D. R.) Reichsminister Dr. **Wirth** stellte den Pressevertretern gegenüber fest, daß die deutsche Delegation gerade am zehnten Jahrestage des Inkrafttretens des Versailler Traktats sich gegen die in diesem Traktat enthaltene Sanktionsklausel wehren müßte. Nach Ansicht des Herrn Dr. Wirth müßte in strittigen Fragen der Schiedsgerichtshof entscheiden. Reichsaußenminister Dr. Curtius betonte, daß sich die deutsche Delegation nicht nochmals mit dem Art. 430 des Versaillr Traktats einverstanden erklären könne, da sie auf parlamentarischem Gebiet ihre Position nicht würde verteidigen können. „Wir erwarten aber" — so sagte der deutsche Minister — „daß wir in den weiteren Gesprächen über dieses Thema zu einer politischen Verständigung mit Frankreich kommen werden".

Der britisch-französische Kuhhandel.

London, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) „Central News" meldet aus dem Haag, daß die Lage auf der zweiten Konferenz der Art sei, daß Herr der Konferenz der britische Schatzkanzler Snowden sei, der in vollkommenem Einvernehmen mit Tardieu handelt. **Die gemeinsame Front Snowden—Tardieu** (die wahrscheinlich einem Kuhhandel für die bevorstehende Flottenkonferenz entspringt!) wecke unter der deutschen Delegation große Beunruhigung, da sie den Deutschen die Durchführung der beabsichtigten Pläne vollkommen unmöglich mache.

Dem „Daily Telegraph" zufolge soll die deutsche Delegation eine Reihe von Zugeständnissen auf dem Gebiet der rückständigen Zahlungen gemacht haben, die bereits grundsätzlich von Snowden und dem Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer besprochen worden waren. Die deutsche Delegation habe auch in vollem Umfange die Kompetenzen des internationalen Schiedsgerichts in der Frage der Rechtsverhältnisse anerkannt, die sich aus dem Gesamtkomplex der Zahlungen ergeben. **Im Haag herrsche die Überzeugung, daß in Anbetracht des unnachgiebigen Standpunktes Snowdens und Tardieus die deutsche Delegation zu weiteren bedeutenden Zugeständnissen gezwungen sein werde.**

*

London, 11. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Berichte aus dem Haag über den Fortgang der Konferenzarbeiten gehen wiederum beträchtlich auseinander. Der „Daily Herald" ist optimistisch und erklärt, am Freitag seien zum ersten Male wirkliche Fortschritte erzielt worden. Die systematische Opposition der deutschen Abordnung gegenüber allen wesentlichen Vorschlägen der Gläubiger sei schwächer geworden.

*

Frühstück der Völkerbundsjournalisten im Haag.

Haag, 11. Januar. (WTB) Das Frühstück, das die Vereinigung der Völkerbundjournalisten gestern mittag zu Ehren der Delegierten der Haager Konferenz im Hotel „Witte Brug" veranstaltete, begann um 1¾ Uhr. Es nahmen mehrere Hundert Personen daran teil, darunter Vertreter der niederländischen Regierung mit dem Außenminister Belaerts van Blokland, Mitglieder des Haager Magistrats mit Bürgermeister Patiin an der Spitze, sowie die meisten Hauptdelegierten der Konferenzmächte und verschiedene Vorstandsmitglieder des Vereins der Völkerbundjournalisten. Von deutscher Seite waren erschienen die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Wirth. Die beiden bekannten Zeichner Versö und Kelen hatten in kunstvoller Weise die Menükarte gezeichnet, auf der der Haager Rittersaal dargestellt ist, zu dem sich ein Pilgerzug von Genf aus bewegt.

Dr. Curtius reist nach Genf.

Haag, 11. Januar. (WTB) Reichsaußenminister Dr. Curtius verläßt heute mit dem Mittagszug in Begleitung des Staatssekretärs v. Schubert und einiger anderer Herren den Haag, um sich zur Ratstagung des Völkerbundes für kurze Zeit nach Genf zu begeben. Er wird spätestens Mittwoch vormittag im Haag zurückerwartet.

Auch der französische Ministerpräsident Tardieu wird, nachdem Briand bereits gestern mittag 1 Uhr nach Paris abgereist ist, heute für etwa zwei Tage nach Paris fahren. Der Arbeitsplan der Konferenz wird so eingerichtet, daß er auf diese zeitweilige Abwesenheit führender Delegierter Rücksicht nimmt.

Die Herabsetzung der Paßgebühren

Warschau, 11. Januar. Die Haushaltskommission des Sejm beschäftigte sich gestern mit dem Haushalt des Innenministeriums. Der Referent Abg. **Putek** (Wyzwolenie) hielt eine kritische Rede über die Innenpolitik der Regierung, wobei er auch auf die Frage der Auslandspässe zurückkam. In dieser Frage, sagte er, besteht die allgemeine Forderung, das System yu ändern. Der **Antrag des Deutschen Klubs** zielt darauf ab, den zweijährigen Paß, der zur mehrmaligen Ausreise berechtigt, für 10 Schweizer Franken, d. h. für 17 Złoty abzugeben. Auf Grund eines Armenattestes solle man den Paß für 1 Schweizer Franken erhalten, und die zu Erwerbszwecken in das Ausland reisenden Personen hätten überhaupt nichts zu entrichten. Im Jahre 1928 wurden insgesamt 78575 und in den zehn Monaten des Jahres 1929 (ohne die Wojewodschaft Kielce) 71609 Pässe ausgegeben. Wenn man bis zum Ende des Jahres die Zahl der Pässe mit 100000 annimmt, so würden im Falle der Annahme des deutschen Antrages die Einnahmen aus diesem Titel 1720000 Złoty betragen. Von sich aus schlägt der Referent eine ähnliche Gebühr, jedoch in polnischer Valuta, und zwar in Höhe von 20 Złoty, vor. In solchem Falle würde die Einkünfte aus den Pässen 2 Millionen Złoty betragen. Da im Budget aus diesem Titel 6586000 Złoty vorgesehen sind, so würde das Defizit 4586000 Złoty betragen. Doch es handelt sich hier weniger um einen Gewinn, als um die Bequemlichkeit der Volksgemeinschaft.

Die Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums wird heute fortgesetzt.

Das polnische Nationalvermögen.

Warschau, 10. Januar. Nach den letzten Berechnungen beträgt das Nationalvermögen Polens gegenwärtig 143 Milliarden Złoty und nach Abrechnung der Auslandsschulden **mehr als 137 Milliarden Złoty.** Den größten Teil des Vermögens Polens bildet die Landwirtschaft, und zwar fast 50 Prozent, die sich wie folgt verteilen: 33705 Millionen Złoty Wert des Landes, etwa 8 Milliarden Złoty Wert der Forstländereien und der Forsten, 7310 Millionen Złoty Wert des lebenden Inventars, 3641 Millionen Złoty Wert des toten Inventars, sowie 14306 Millionen Złoty Wert der Gebäude. Die polnische Industrie stellt einen Wert von 43 Milliarden Złoty und die nichtlandwirtschaftlichen Gebäude einen solchen von 19 Milliarden Złoty dar.

Bei einer Bevölkerungszahl von 30 Millionen entfällt auf jeden Einwohner Polens ein Vermögen von 4615 Złoty. In Deutschland sind es 2½ mal mehr, in England 5 mal und in den Vereinigten Staaten 6 mal mehr.



817

Pommerellen.

11. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 11. Januar, bis einschließlich Freitag, 17. Januar: Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Die Krankenkasse der Stadt Graudenz gibt bekannt,** daß sie Meldungen von Unterstützungsansprüchen geistiger Arbeiter aus Anlaß von Arbeitslosigkeit nur in der Zeit von 10. bis zum 27. jedes Monats im Zimmer Nr. 3, Eingang von der Mauerstraße (Murowa), parterre, während der Stunden von 10—13 (1 Uhr nachm.) entgegennimmt. Informationen über diese Beihilfen werden ebenfalls lediglich in der genannten Zeit erteilt. Die für den abgelaufenen Monat festgesetzten Unterstützungen zahlt die Kasse nur in den zwei letzten Tagen des Monats, und zwar in der Zeit von 8.30 bis 12.30 Uhr, aus. *

× **Als von der deutschen Liste** gewählte Mitglieder ziehen in den neuen Kreistag des Landkreises Graudenz ein: Gutsbesitzer Carl Wollmann - Lehmannei (Lemańśtwo), Rittergutsbesitzer Ernst Coelle jun.-Fiedlitz (Widlice), Landwirt Artur Thimm - Okonin und Landwirt Kurt Temme - Königl. Dombrowken (Król. Dąbrówka). Insgesamt zählt der Kreistag 28 Abgeordnete, und zwar 25 von der Land- und 3 von der Stadtgemeinde gewählte. *

× **Der Schutz der Vogelwelt in den Städten,** und zwar aus Rücksicht auf den Nutzen für die Landwirtschaft und Gärtnerei, wird in dem vom Innenministerium den Wojewoden übersandten Aufruf eines Komitees angeraten. Aus diesem Anlaß macht ein Kenner und Freund der Vogelwelt darauf aufmerksam, daß in Pommerellen einige seltene Vogelarten leider schon im Aussterben begriffen sind und daher besonderer Pflege bedürfen. Es sind dies vor allem der schwarze Storch, der wilde Schwan, ferner der Kranich und die Wachtel. Der schwarze Storch wird heute noch in den staatlichen Waldungen im Kreise Stargard angetroffen. Unlängst wurde ein geschossenes Exemplar in einer Ortschaft bei Tuchel als Vogelscheuche an einen Kirschbaum angebunden angetroffen. Im Kreise Konitz ist s. Zt. auch einer dieser seltenen Vögel von einem Unkundigen geschossen worden. Der wilde Schwan wird noch öfter in Pommerellen angetroffen. Im Jahre 1928 nisteten Paare auf dem Summer See bei Strasburg, andere auf dem Lessener und dem Schönwalder See im Kreise Graudenz. Sie kamen im Frühjahr 1929 wieder, verschwanden aber nach mehrtägigem Aufenthalt; wahrscheinlich waren sie verscheucht worden. Ein Paar Schwäne ist dafür auf einem See im Kreise Stargard festgestellt worden. Da diese Vögel, die im kommenden Frühjahr wahrscheinlich wieder erscheinen werden, unbedingter Ruhe bedürfen, bedarf es entsprechender Maßnahmen, um ihnen diese zu sichern und die Vögel damit für unsere Gegenden zu erhalten. *

* **In der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken** hielt am 9. d. M. Bezirkssekretär Kiender-Bromberg zwei lehrreiche und anregende Lichtbilder-Vorträge. Der erste behandelte „Rom und das südliche Italien", der zweite „die Entstehung und Gewinnung der Steinkohle". Beide Vorträge ernteten reichen Beifall. *

× **Im Interesse der Aufklärung des Falles Marcinkowski** (des Tuscher Fleischers und Händlers, der bekanntlich an der Chaussee bei Schloß Roggenhausen mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden worden ist) bittet die Graudenzer Kriminalpolizei alle Personen, die irgendwelche Beobachtungen in bezug auf M. gemacht haben, um Mitteilung. Insbesondere liegt der Polizei daran, zu erfahren, wer mit M. in der Frühe des Todestages (4. Januar) in einem Lokal zusammen gewesen ist, und wer ihm im Scherz den Inhalt eines Aschbechers in die Tasche geschüttet hat. Weiter wird, da M. am kritischen Morgen angeblich auf einem geliehenen Fahrrad seine Tour gemacht hat, der Verleiher des Rades um Meldung gebeten. Überhaupt wäre die Polizeibehörde für jedwede Mitteilung in dieser Sache, die zur Aufklärung beitragen könnte, dankbar. *

× **In der Atmosphäre der Gesetzesübertretungen** wie Raubmorde, Überfälle usw., in der wir jetzt leben, ist es kein Wunder, wenn dann und wann Gerüchte von neuen Ereignissen furchtbarer Art, die sich zum Glück dann aber nicht bewahrheiten, auftreten. So wurde in den letzten Tagen kolportiert, daß ein Kutscher der Speditionsfirma Schimmelfennig bei Roggenhausen überfallen, beraubt und gar ermordet worden sei. Diese Schauerkunde beruht nicht auf Wahrheit. Sie hatte ihren Ursprung darin, daß der Mann, als er mit seinem Gefährt die genannte Gegend passierte, ebenso wie so viele andere die dort an der Ossa liegende Leiche gesehen und davon in der Stadt erzählt hat. Daraus ist dann irgendwie in phantasievoller Verdrehung das obige falsche Gerücht fabriziert worden. *

* **Für Ermittlung der Banditen,** die den Überfall auf den Gutsbesitzer Müller verübt haben oder für Angaben, die eine gerichtliche Belangung des Mörders herbeiführen, haben die Erben des Verstorbenen den Betrag von 1000 Złoty ausgesetzt. *

× **Einen verdächtigen Landstreicher** hat die hiesige Kriminalpolizei in der Person eines 24jährigen, aus dem Kreise Krzemieniec (Wolhynien) stammenden jungen Mannes namens Stanisław Pozichowski festgenommen. In Danzig, von wo er angeblich hierhergekommen ist, hat er wegen Einbruchsdiebstahls eine dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßt. Auffallend an dem Arretierten ist, daß er über seinem Jackettanzug eine grünkarierte, einreihige, mit Blut und Straßenschmutz besudelte, schon recht abgetragene Arbeitsjacke gezogen hatte. Nach den Blutflecken zu urteilen, muß der Besitzer dieser Jacke eine erhebliche Kopfwunde gehabt haben. P. will das Kleidungsstück auf der Chaussee zwischen Mewe und Neuenburg, an einer Stelle, wo Arbeiter mit dem Abhauen von Baumzweigen beschäftigt gewesen sein sollen, gefunden haben. Da die Kriminalpolizei den Angaben des Verhafteten aus guten Gründen mißtraut, bittet sie jeden, der etwas über ihn mitzuteilen hat, sich an den nächsten Polizeiposten oder an sie direkt zu wenden und die betreffenden Angaben zu machen. *

× **Der Polizeibericht** vom Freitag verzeichnet die Festnahme von 5 Personen, darunter 3 Diebe und eine betrunkene Frauensperson. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Grudziądz. Morgen, am Sonntag, dem 12. 1., findet die letzte Aufführung von „Weekend im Paradies" statt. Es sollte niemand diese vorzügliche und lebensfrohe Aufführung versäumen. (826 *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 11. Februar, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 18. Januar, morgens 9 Uhr einschließlich: „Adler-Apotheke" (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt (Stary Rynek) 4, Fernsprecher 7. * *

v. **Öffentliche Vergebung.** Das Baukomitee der staatlichen Forstdirektion in Thorn (Dyrekcja Lasów Państwowych w Toruniu) will die Malerarbeiten für den Neubau in der Mellienstraße öffentlich vergeben. Kostenanschlagsformulare sind bei der Forstdirektion (Zimmer 24) in den Amtsstunden erhältlich. Offerten müssen bis zum Montag, 20. Januar d. J., mittags 12 Uhr, in verschlossenen Kuverts mit entsprechender Aufschrift bei der Forstdirektion, Zimmer Nr 24, eingereicht werden. Den Bewerbungen ist eine Quittung der Forstdirektionskasse über eine Höhe von fünf Prozent der Offertsumme eingezahlte Bürgschaft beizufügen. Die Öffnung der Offerten findet an obengenanntem Termin in eventl. Gegenwart der Bewerber statt. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber bleibt vorbehalten. * *

v. **Die Pommerellische Finanzkammer** (Pomorska Izba Skarbowa) gibt bekannt, daß am 23. Dezember 1929 im Lokal des staatlichen Akzisen- und Monopolamtes in Thorn (Urząd Akcyz i Monopolów w Toruniu) ein runder Metallstempel mit dem staatlichen Adler sowie der Inschrift: Urząd Skarbowy Akcyz i Monopolów w Toruniu" gestohlen wurde. Der gestohlene Stempel besitzt keine Erkennungsnummer. Obengenanntem Steueramt ist ein neuer Stempel mit dem staatlichen Adler und der Inschrift „Oddział Kontroli Skarbowej w Toruniu — Izba Skarbowa w Grudziądzku" zugeteilt worden. * *

‡ **Im Thorner Amtsblatt** (Ogłoszenia Magistratu miasta Torunia) Nr. 1 mit Datum vom 4. Januar 1930, das erst heute am 10. Januar den Abonnenten zugestellt wurde, befindet sich unter Pos. 2 die Bekanntmachung des Magistrats vom 3. Januar 1930, wonach der Haushaltsplan der Stadt für das Jahr 1930/31 im Sinne der Ministerial-Verfügung vom 28. 6. 1926 in der Zeit vom 3. 1. bis 10. 1. 30 einschließlich im Zimmer Nr. 32 öffentlich ausgelegt ist. Welchen Wert hat nun eine derartige Bekanntmachung? Im günstigsten Falle blieb dem Interessenten nur der 10. 1. zur Einsichtnahme geschweige zu einem Studium des Haushaltsplans. Ebenso wie diese Bekanntmachung wertlos ist, geschieht es auch bei den meisten anderen: sie kommen zu spät zur Kenntnis des Publikums. Die Stadtverwaltung dürfte selbst das größte Interesse daran haben, daß die Bürger von ihren Verordnungen rechtzeitig Kenntnis erhalten. * *

v. **Der letzte Freitag-Wochenmarkt** brachte recht regen Verkehr. Das Angebot war überaus reichlich, so daß viel Ware unverkauft blieb. Der Butterpreis schwankte zwischen 2,80 und 3,50. Für die Mandel Eier zahlte man 4,50—4,80, für Sahne 2,80—3,20, für Glumse 0,50, für Bienenhonig 2,80—3,50 und für den Zentner Kartoffeln 5—6,00. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Äpfel 0,80—1,50, Zitronen 0,20—0,25, Apfelsinen 0,50—0,80, Nüsse 2,50—3, Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,25—0,30, Grünkohl 0,25, Wirsingkohl 0,20, Rosenkohl 0,60—0,80, Mohrrüben 0,15, Karotten 0,25 das Bundchen, rote Rüben 0,20, Wruken 0,10, Kürbis 0,15, Zwiebeln 0,25, weiße Bohnen 0,70—0,80, Meerrettig 0,20 und Suppengrün 0,15—0,20. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 7,00 pro Paar, Suppenhühner 6,00 bis 8,00, Enten 7—8,00, Tauben 2,00 pro Paar, Gänse 10,00 bis 12,00 und Stopfgänse 18—22,00. Der Fischmarkt brachte Hechte mit 2,50 (lebend 3,00), Schleie 3,00, Quabben 2—2,50, Karauschen 1,50—2, Suppenfische 0,80, grüne Heringe 0,60 pro Pfund und Salzheringe 0,13—0,17 pro Stück. Der Preis für Hasen bewegte sich zwischen 10,00 und 13,00. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutsche Bühne Thorn. Morgen, Sonntag, pünktlich 3 Uhr nachm., im Dt. Heim: Einmalige Aufführung des amüsanten und geistreichen Lustspiels „Das Konzert" von Hermann Bahr, mit dem der Spielkörper bei dem am Mittwoch in Bromberg stattgefundenen Gastspiel reichen Beifall errang. — Eintrittskarten bei Justus Wallis, Szeroka 34, und ab 2 Uhr an der Theaterkasse. (874 * *

‡ **Culm** (Chełmno), 10. Januar. In der zweiten Hälfte des Dezember gelangten bei unserem Standesamt 11 eheliche Geburten (4 Knaben, 7 Mädchen), 1 uneheliche Geburt (Mädchen) und 10 Todesfälle zur Anmeldung, darunter 5 von Kindern. Die Zahl der Eheschließungen betrug 9.

Graudenz.



Schwetz.

* **Culm** (Chełmno), 10. Januar. **Ein Rekordverbrecher.** Mitte Dezember v. J. wurde ein gewisser Jan Gromowski festgenommen. Dieser hat im Laufe der Untersuchung eingestanden, außer zwei im Jahre 1927 und Ende 1929 begangenen Raubanfällen, in letzter Zeit 5 Eisenbahndiebstähle, 33 Einbruchsdiebstähle, 30 gewöhnliche Diebstähle und 5 Einbruchsversuche verübt zu haben. Allerdings hat er eine ganze Anzahl Mithelfer gehabt, und zwar 7 direkte Diebskumpanen und 26 andere Personen, die als Hehler in Betracht kommen. Das Arbeitsgebiet dieser Verbrecher-Engros-Gesellschaft waren die Kreise Schwetz, Konitz, Tuchel, Berent und Stargard.

* **Dubelno** (Kreis Schwetz), 10. Januar. **Friedhofsschändung.** In der Silvesternacht haben rohe Hände auf dem evangelischen Friedhof des Dorfes Dubelno Grabsteine und -Tafeln zerschlagen. Immer wieder hört man von solchen Zerstörungen auf evangelischen Friedhöfen. Ein überaus trauriger Anblick bot sich der Gemeinde dar, als am Neujahrtag bei einer Beerdigung die Schandtat entdeckt wurde. Es muß gefordert werden, daß die Polizei kein Opfer scheut, um die rohen Täter dem Gericht zu ernster Bestrafung zu übergeben.

m **Dirschau** (Tczew), 10. Januar. Nach einer neuen Verordnung sind für das Gebiet unseres Kreises sofort vollstreckbare Strafmandate eingeführt worden. Demnach ist jeder Außendienst versehende Polizeibeamte berechtigt, bei gewissen Überschreitungen Geldstrafen aufzuerlegen und sofort einzuziehen, vorausgesetzt, daß der Täter auf frischer Tat ertappt wird. In den gestrigen Abendstunden wurde die neue Verordnung bei drei Radfahrern, die den Bürgersteig benutzten, zum erstenmal angewandt. — Die hiesigen Militärkasernen, deren Bau fast vollständig beendet ist, werden demnächst von Militär bezogen. Es werden daher von der Militärbehörde 40 Vier-, Drei-, Zwei- und Einzimmerwohnungen gesucht. — Bei einem Besitzer in Dirschauerwiesen wurde kürzlich ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der hiesigen Polizei gelang es, den Täter zu verhaften. — Einem hiesigen Kaufmann, der fünf Hasen auf seinem Balkon hängen hatte, wurden diese in letzter Nacht von einem unbekannten Täter gestohlen.

p. **Tuchel** (Tuchola), 10. Januar. Der heutige Wochenmarkt war endlich wieder einmal äußerst stark besucht und auch sehr reichlich beschickt. Besonders viele Fuhren mit Brennholz waren vorhanden; das Einspännerfuder wurde mit 14—16, das Zweispännerfuder mit 18—23 Złoty abgesetzt. Auch Butter und Eier gab es wieder in großer Menge. Für das Pfund Butter zahlte man 1,80—2,10 und für die Mandel Eier 3,30—3,50. Gemüse und Geflügel war nur in geringen Mengen vorhanden, desgleichen Obst. An Fischen gab es Hechte mit 1,80—2,20, Brat- und Suppenfische mit 0,90—1.50. An den Fleischerständen wurden folgende Preise gezahlt: Kalbfleisch 1,10—1,20, Hammelfleisch 1,30, Rindfleisch 1,30—1,50, Schweinefleisch 1,50—1,80, Speck 2,00. Für Speisekartoffeln zahlte man pro Zentner 3,50—4,50, für den Zentner Roggen konnte nur 11,50 erzielt werden. Für Ferkel zahlte man diesmal pro Paar 90—135 Złoty. — Auf dem heutigen Wochenmarkt fand wieder eine Zwangsversteigerung statt. — Auf der Ziegelei in Klonowo, Kreis Tuchel, wurde neulich das Dach durch Ausbruch von Feuer zerstört. Der Sachschaden beträgt 1500 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß der Brand durch dem Ziegeleiofen entströmende Hitze entstanden ist. — Bei den letzten Kreistagswahlen wurde im Wahlbezirk Liebenau (Gostyczyn) der Rittergutspächter Rudolf Bock - Liskau (Łyskowo) von der deutschen Liste gewählt.

m. **Pelplin** (Kr. Dirschau), 10. Januar. Die hiesige Zuckerfabrik beendigte vor einigen Tagen ihre letztjährige Kampagne, welche am 14. Oktober v. J. begonnen wurde. Es kamen in 206 Arbeitsschichten 1 725 240 Zentner Zuckerrüben zur Verarbeitung, was einer täglichen Leistung von 25 100 Zentnern entspricht. Gewonnen wurden 34 400 Zentner Weißzucker, 262 300 Zentner Rohzucker Erstprodukt, 3000 Zentner Nachprodukt und 33 000 Zentner Melasse. Im Vergleich mit dem Vorjahr war die diesjährige Produktion etwas geringer.

d. **Stargard** (Starogard), 10. Januar. Einen großen Einbruchsdiebstahl verübten unbekannte Diebe beim Kaufmann A. Główczewski am Markt. Sie drangen durch die Tür vom Hofe in den Laden ein. Hier erbrachen sie die Kasse und stahlen 300 Złoty, 55 Danziger Gulden und verschiedene Gegenstände, wie Messer, Scheren usw. im Gesamtwerte von 1500 Złoty. Außerdem nahmen sie zwei Wechsel zu 2000 und 3000 Złoty mit. — In der Nacht zum 10. d. M. wurde ein Einbruchsdiebstahl im Stationsgebäude Stargard-Vorstadt von unbekannten Dieben vollführt. Diese erbrachen die Kasse und stahlen 12 Złoty und eine Kiste Schmalz. Verschiedene Akten warfen sie durcheinander, ohne jedoch etwas von ihnen zu nehmen. — In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer Naftynski in Mlynsk fünf wertvolle Zuchtschafe gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Im Monat Dezember waren beim Arbeitslosenamt 682 Personen registriert.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 8. Januar. In der Kaserne der Offizierschule in Demblin wurde am Montag der Geldschrank aufgebrochen, aus dem 45 000 Złoty in bar geraubt wurden. Die Diebe ließen am Tatort einen Handschuh, eine Ölflasche, Bohrer und ein Stemmeisen zurück. Die Verantwortung trägt auch der Kassenoffizier Leutnant Marjan Drodzki, der entgegen den Bestimmungen diesen Betrag in der Handkasse gelassen und ihn nicht an die Hauptkasse abgeführt hatte, die durch einen Wächter bewacht wird.

* **Zduńska Wola**, 3. Januar. **Blutige Verfolgung von Banditen.** Während der Verfolgung von sieben Banditen, die einen Überfall auf die Notariatskanzlei in Zduńska Wola verübt haben, ist es auf dem Eisenbahndamm zwischen Lask und Pabianice zu einem Kugelwechsel gekommen. Einer der Banditen hatte den Bauern Andrzej Kmin mit dem Revolver in der Hand gezwungen, ihn auf seinen Wagen zu nehmen. Während er fuhr, schoß er auf seine Verfolger, die die Schüsse erwiderten. Dabei wurde das Pferd des Bauern getötet und dieser selbst derart schwer verwundet, daß er in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus in Pabianice überführt werden mußte. Der Bandit konnte festgenommen werden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine Räuberbande handelt, die sich in Belgien gebildet hatte. Sie war dann nach der Tschechoslowakei und von dort aus nach Österreich gegangen, wo sie verschiedene Überfälle verübte. Ein Teil der Bande mit ihrem Führer kam hierauf nach Polen, wo sich ihnen hiesige Banditen anschlossen. Die Bande ist vortrefflich organisiert und verfügt über gute Brüsseler Waffen. Drei der Banditen wurden verhaftet, nach den vier übrigen wird weiterhin gefahndet.

* **Warschau** (Warszawa), 9. Januar. **Ein „Einschläferer"-Paar festgenommen.** Vor einiger Zeit wurde in einem Abteil des Zuges Sniatyn—Stanislau die Gattin des rumänischen Ministers Moldaueni eingeschläfert und dann beraubt. Nach langen Nachforschungen gelang es der Polizei endlich, den Tätern auf die Spur zu kommen. Sie gehören einer internationalen Bande an, deren Zentrale sich in Berlin befindet. Vor einigen Tagen erschien bei einem Juwelier in Neu-Sandecz eine Dame, die ihm einen Ring mit einem großen Diamanten für 1000 Złoty zum Kauf anbot. Der Juwelier faßte wegen des außerordentlich niedrigen Preises Verdacht und ließ die Dame verhaften. Ferner wurde ein Herr festgenommen, der durch sein Benehmen ebenfalls den Verdacht der Polizei erregte. Die Dame erwies sich als eine gewisse Josefa Wewiuruwna, die in Myslowice ein Freudenhaus besitzt. Der verhaftete Herr, ein gewisser Klostermajer aus Kattowitz, ist ihr Geliebter. Während einer Leibesuntersuchung fand man bei ihm Zigaretten, mit denen er seine Opfer eingeschläfert hatte, eine größere Summe Bargeld und einen Revolver. In der Wohnung der Wewiuruwna fand man einen Koffer mit Damenpelzen und eine große Menge von Schmucksachen. Die beiden Verhafteten wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

* **Lublin**, 9. Januar. **Flugunfall.** Der Direktor der Gen. Motor Comp. in Polen, Ing. Pawlowski, begab sich in Gesellschaft eines Mechanikers vom Warschauer Flugplatz in seinem privaten Sportflugzeug nach Lublin. Nach einem kurzen Aufenthalt in Lublin versagte beim Rückstart der Apparat und löste sich nicht genügend schnell vom Boden. Er blieb an einem Feldrain hängen und überschlug sich. Die beiden Flieger wurden herausgeschleudert. Dir. Pawlowski trug einen komplizierten Beinbruch und mehrere Wunden im Gesicht davon. Der Mechaniker namens Laudonski erlitt einen Schädelbruch, an dem er im Lubliner Krankenhaus während der Operation verstarb.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Königsberg**, 10. Januar. Der neue, 60 Kilowatt starke Ost-Groß-Sender, der seit Jahren gefordert wird, soll in Königsberg errichtet werden. An der Konstruktion dieses Senders wird bereits gearbeitet.

* **Insterburg**, 8. Januar. **Geständnis des Schrankenwärters.** Bei den letzten Vernehmungen hat der Schrankenwärter Fiedler eingestanden, daß er in dem Augenblick, als der Autobus mit dem Zuge zusammenstieß, noch in seiner Wohnung gewesen sei und mit seinen Söhnen heißen Rotwein getrunken habe. Angetrunken sei er nicht gewesen. Sie seien hinausgestürzt, als das Unglück bereits geschehen war. Er selbst sei dann in der Wärterbude, die dunkel gewesen ist, zu Boden gestürzt und ohnmächtig liegen geblieben.

Thorn.

Heute früh um 4 Uhr entschlief sanft nach langem, qualvollem Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

871

Rentier

George Friedrich Duwe

im fast vollendeten 87. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder.

Gr. Bösendorf, den 10. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Januar 1930, um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Donnerstag, den 9. d. Mts., morgens 1 Uhr, entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Altsitzer

August Heise

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Julianna Heise geb. **Heise**
nebst Kindern.

Guttau, den 10. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. Januar, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 873

Deutsche Bühne in Toruń T. z.

Am Mittwoch, dem 15. Januar 1930
abends 8 Uhr im **„Deutschen Heim"**

Generalversammlung

Tagesordnung:

1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Bericht der Rechnungsprüfer u. Entlastung. 4) Wahl des Vorstandes und Beirates. 5 Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen aller Vereinsmitglieder sehr erwünscht.

Bei Beschlußunfähigkeit wir hiermit zu 8½ Uhr eine zweite Versammlung mit derselben Tagesordnung einberufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

Vom Niedergang der Moral.

Beängstigende Zunahme der Verbrechen.

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht soeben eine vergleichende Übersicht der in Polen erfolgten Verurteilungen wegen Verbrechen während der Jahre 1925 bis 1927. Diese Statistik ist noch nicht vollständig. So sind z. B. die Verurteilungen wegen Meineids nicht aufgeführt. Es ist aber kein Zweifel daran, daß dies Kapitalverbrechen in mindestens demselben Maße zugenommen hat, wie die übrigen Verbrechen. Die Statistik bringt in den Hauptgruppen die folgenden Ziffern:

	1925	1926	1927
Mord und Totschlag	995	1 084	1 135
Körperverletzung	34 801	50 491	57 150
Diebstähle und Einbrüche in Kassen	202	258	273
Eisenbahndiebstähle	4 035	4 195	4 623
Einbruchsdiebstähle	24 493	30 654	33 547
Gewöhnliche Diebstähle	123 909	162 277	190 515
Betrug	15 206	18 866	21 704
Unterschlagung	3 072	3 906	4 269
Falschmünzerei	1 275	2 603	3 709

Bei den meisten Verbrechen ist innerhalb des kurzen Zeitraums von drei Jahren eine Zunahme von 30 bis 50 v. H. zu verzeichnen. Die Zunahme der Morde, die zwar sehr deutlich ist, bewegt sich nicht in dieser außergewöhnlichen Höhe. Die Mörder sind eben die übelsten Dilettanten unter den Verbrechern, und heutzutage lebt man im Zeitalter der Spezialisten. Am gewaltigsten ist die Zunahme der Falschmünzer um mehr als 200 v. H. Begegnen wir den „Falschmünzern" nicht aber auf allen Gebieten des menschlichen Lebens in immer steigendem Maße? Wie viele Menschen wollen mehr scheinen als sie sind. Wie viel privates und wie viel öffentliches Leben ist heute — Falschmünzerei. Moral wird gepredigt, und moralisch wird saniert, und dazu macht die Heuchelei der Tugend Verbeugungen, um das Laster zu schützen.

Die gemeinhin gegebenen Erklärungen für den Niedergang der Moral reichen entschieden nicht hin. Es ist bequem, immer wieder auf den Krieg hinzuweisen, der 1925 doch immerhin schon 6 Jahre zurücklag, und haben wir diesen Krieg nicht später durch die Aufstände, den Kampf gegen die Sowjets usw. völlig überwunden? Man kann auch die bolschewistische Agitation für den Niedergang der Moral in dem tatsächlich geschauten Umfange unmöglich verantwortlich machen. Wie viele Bolschewisten gibt es denn schon in Polen? Wo immer sie sich zeigen, werden sie doch von unserer tüchtigen Polizei an den Kragen genommen und eingesperrt. Aber gemeinhin werden der Krieg und die Bolschewisten als die Urheber des moralischen Niederganges bezeichnet und darüber sogar die bösen Deutschen vergessen. Aber die haben bekanntlich den Krieg angezettelt und den plombierten Bolschewismus nach Rußland geschickt und sind somit „die Grundsuppe alles Übels".

Es gibt natürlich auch andere Erklärungen für die wachsende Unmoral. Wir begegnen in der Presse der polnischen Opposition Hinweisen, daß die rücksichtslose Verteidigung der Moral von oben her zu wünschen übrig lasse. So erinnert die „Polonia" daran, daß das Regierungsorgan „Głos Prawdy" (jetzt „Gazeta Polska") nach dem Verschwinden des Generals Zagorski schrieb, es gebe jetzt eben „einen Lumpen weniger". Dieselbe Zeitung zitiert zwei Fälle, in denen offenbare Verbrecher, weil sie nach obenhin verwandt seien oder Beziehungen hätten, freigesprochen worden seien, und knüpft hieran Bemerkungen über die mangelnde Unabhängigkeit der Richter, die, wenn sie den Machthabern nicht genehme Urteile sprächen, der Versetzung in irgendein verlorenes Nest gewärtig sein müßten. Ohne im einzelnen auf die in der „Polonia" erhobenen Vorwürfe einzugehen oder zu ihnen Stellung zu nehmen, erinnern wir unsererseits an die scharfen Angriffe des Abgeordneten Liebermann auf das System des gewesenen Justizministers Car. In unserer Zeit, die so viel von der Liquidation der Vergangenheit spricht, kommen wir hoffentlich dazu, auch diese unerfreuliche Vergangenheit samt der in ihr geschaffenen besonderen „Pressefreiheit" zu liquidieren, damit die Presse aller Parteien und aller in Polen beheimateten Nationen an der Stabilisierung der öffentlichen Moral, die der Festigung der privaten Moral vorangehen muß, mitzuarbeiten instand gesetzt werde.

Wir leben, wie noch kaum zuvor, in einem Zeitalter der doppelten Moral. Es gibt eine Moral der Sieger gegenüber dem Besiegten, der Bedrücker gegenüber den Bedrückten, der Satten gegenüber den Hungrigen. Wer oben steht, denkt nicht mehr daran, daß er einmal unten lag, und noch viel weniger daran, daß die Welt rund ist und sich drehen muß. Die für die „Demokratie" in den Kampf zogen, sind heute die schlimmsten Despoten. Die unter der Geißel des Enteignungsgesetzes lebten (ohne aber in irgendwie beachtlichem Umfange enteignet zu werden!) können sich heute nicht genug darin tun, ein „Recht" der Enteignung — nach tausendfältiger Ausübung dieses „Rechts" — gegenüber dem Ansturm einer fortgeschrittenen Gesittung hochzuhalten. Die den „preußischen Militarismus" bekämpften, preisen heute selbst den Militarismus aller Grade. Reiche Völker plündern arme unter allen möglichen Rechtstiteln zum Erbarmen aus. Wie sollte solchen Erscheinungen gegenüber eine private Moral hochkommen können? So lange die Moral der Mächte und der Mächtigen sich nicht ändert, ist nicht zu erwarten, daß die Moral armseliger kleiner Menschen sich bessere.

Es hat zu allen Zeiten immer nur eine Moral gegeben. Die Moral der Cäsaren war die Moral des Volks zur römischen Kaiserzeit, und noch immer gab die Moral der Mächtigen den Ton an. Amerika, das alle Welt ausplündert, hat auch die ungeheuerste Verbrecherarmee zur Ausplünderung seines eigenen Volkes auf die Beine gebracht. Der Kampf um die Macht, der Kampf um den Besitz wird überall unten wie oben mit denselben Mitteln geführt. Aber so verlottert die Welt auch sein mag: an der obersten Spitze sehen wir doch fast überall Männer reinsten Wollens. Was diesen Männern zu wünschen sei? Die Gabe der Erkenntnis, daß die Moral nicht das Eigentum von Parteien oder Kliquen sei, die damit um eines eingebildeten Zieles willen nach Gutdünken walten und schalten dürfen, sondern daß ehrliches Wollen in vielen Herzen aller Parteien und Nationen lebt, und daß ein jedes Reich an der wachsenden Fülle des in ihm aufkommenden Verbrechertums zugrunde gehen muß, wenn es nicht über aller Zweckpolitik und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die uralte Wahrheit beherzigt: Justitia fundamentum regnorum.

Ein Jubiläum des Entsetzens.

Zur Abschaffung der Witwenverbrennung.

Als vor vielen Jahrzehnten der König der Sikhs, Rajah Singh, starb, wurden seine 310 Frauen mit ihm verbrannt. Aber damit alle Todeskandidatinnen Haltung und Mut bewahrten — marschierte vor jeder Frau ein Krieger einher mit einem großen Spiegel, so daß die nachfolgenden Frauen und Dienerinnen ganz genau kontrollieren konnten, wie sich die vor ihnen Gehenden benahmen. Die weibliche Eitelkeit siegte: alle gingen lächelnd in den Tod.

Man feiert jetzt in Bengalen das hundertjährige Jubiläum der Abschaffung dieser schrecklichen Sitte, d. h., daß man seit 100 Jahren mit Gesetzesmaßnahmen gegen sie einschreitet. Bei jeder Leichenverbrennung weilten seither Soldaten als Aufsichtsbeamte. Und doch ließ es sich in vielen Fällen nicht verhindern, daß eine Witwe — aus eigenem Antrieb oder auf Veranlassung ihrer Verwandten — den Todessprung in die Flammen tat. Noch vor knapp einem Jahr sprang eine junge Hinduwitwe in das Feuer, das die sterblichen Reste ihres Gemahls verzehrte. Aber als die Flammen an ihren Körper schlugen, verlor sie den Mut. Sie sprang wieder heraus aus dem Feuer und stürzte sich in einen Fluß. Man zog sie aus dem Wasser. Aber ehe Ärzte herbeigeeilt waren, hatten fanatische Inder die junge Unglückliche in ein Versteck geführt. Dort ließ man sie langsam an ihren Brandwunden sterben. Kein Arzt wurde herbeigeholt. Aber tausende von Indern kamen herbei, um die Sterbende in ihrer Agonie zu sehen und aus ihrem Anblick Segen zu schöpfen.

Im Innern des Landes kommen noch häufig unerklärliche Todesfälle, furchtbare Verbrennungen vor. Im allgemeinen aber ist die Sitte der Witwenverbrennung überwunden — das entsetzliche 100. Jubiläum kann mit Recht gefeiert werden.

Atlantis taucht auf?

Wie Funksprüche aus Amerika melden, bestätigen sich die Nachrichten vom Auftauchen einer atlantischen Insel, auf der sich die Reste einer großen, untergegangenen Stadt befinden. Drei vom amerikanischen Marinedepartement ausgesandte Torpedobootszerstörer haben festgestellt, daß in der Nähe der zur Bahama-Gruppe gehörigen Insel New Providence eine neue Insel entstanden ist, die bisher auf keiner Seekarte verzeichnet war. Es finden sich auf ihr die Ruinen einer alten Stadt, die eine große Anzahl von Einwohnern gehabt haben muß und wahrscheinlich bereits vor der Entdeckung Amerikas bestanden hat.

Sollte sich diese Nachricht in ihrem vollen Umfange bestätigen, so wäre damit der Atlantis-Forschung gleichsam der Schlüssel zu unübersehbaren weiteren Forschungen in die Hand gegeben. An und für sich ist das Auftauchen einer neuen Insel in der Bahama-Gruppe nichts Wunderbares; durch zahlreiche Seebeben heben sich immer wieder Teile des Meeres in die Höhe, während andere versinken; die ganze — am Eingang des Golfes von Mexiko gelegene, nicht weit von der Florida-Halbinsel entfernte — Gruppe besteht aus über zweitausend einzelnen Inseln, von denen zwanzig bewohnt sind. Die Insel New Providence liegt etwa dreihundert Kilometer östlich der Südspitze Floridas.

Das gänzlich Neue jedoch an dieser Entdeckung ist die Auffindung der Ruinen. Aus welcher Zeit sie stammen, kann heute noch nicht entschieden werden. Es ist natürlich keineswegs gesagt, daß nun hier ein Teil der „Atlantis" aufgetaucht sei und daß diese Ruinen auf eine sagenhafte Zeit zurückgehen. Es ist durchaus möglich, daß sie zu einer Ur-Tolteken-Kultur gehören, einer Kultur also, die der mexikanischen des frühen Mittelalters verwandt ist, und von der man vielleicht annehmen könnte, daß sie auf die kulturelle Entwicklung Mexikos vielfach Einfluß genommen hat. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen — und einzelne Merkmale scheinen dahin zu deuten — daß sie älteren Datums sind, sie könnten in die jüngere Steinzeit zurückreichen; sie könnten zu jenen „Tulan-Inseln" gehören, von denen die in Mittelamerika eingewanderten Tolteken ihren Ursprung herleiten.

Jedenfalls ist hier eine Urkunde aus dem Meere aufgetaucht, die die Herkunft der mittelamerikanischen Kulturen, deren Elemente vielfach mit sprechender Deutlichkeit nach Nord und Westen weisen, in ein neues Licht zu setzen und vielleicht den Sagen von einer Atlantis einen zwar stark veränderten, aber dafür konkreten Inhalt zu geben vermag, etwa im Sinne einer nordatlantischen Kulturbrücke, wie Hermann Wirth sie auf Grund seiner Erforschung der Kultsymbole annimmt.

In Nordamerika wird bereits eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Ruinen vorbereitet. Von deutschen Forschern wird Prof. Wirth die Ruinen in Augenschein nehmen.

Es wimmelt von Genies.

(Von unserem ständigen Warschauer Vertreter.)

In einer der letzten Ausgaben der „Gazeta Polska" findet sich folgendes satyrische Feuilleton:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Polen eine allseitig begabte Nation sind. Leicht lernen wir Sprachen (im Gegensatz zu den Engländern), wir kennen uns in der Geographie aus (im Gegensatz zu den Franzosen), wir zeichnen uns in leichter gesellschaftlicher Konversation aus (mehr als die Deutschen) usw. Nicht jeder ist sich aber darüber klar, wie viele Genies in Polen leben. Ich wiederhole: „Genies" und nicht nur „begabte Menschen"... Im Auslande beschränken sich Leute, die einen gewissen Beruf gewählt haben, auf einen engen Kreis von Interessen und wollen von nichts anderem mehr wissen. Anders bei uns. Die erstaunliche, teuflische und engelhafte, unheimliche, blendende Allseitigkeit des intelligenten Polen ist eine geradezu übermenschliche Erscheinung.

Es genügt, in eine aus einigen Personen bestehende Gesellschaft zu geraten, um aus dem Erstaunen nicht herauszukommen. Es zeigt sich, daß sich in dieser Gesellschaft außer einigen „Geniechen" kleineren Kalibers mindestens ein pyramidales Genie vorfindet. Das Geschlecht spielt dabei keine Rolle. Von Genies wimmelt es ebenso unter den Männern wie unter den Frauen.

Das Gespräch mit einer Person vom Typ „Genie" sieht ungefähr so aus:

— Ich bin erst vor kurzem nach Warschau gekommen — sagt ein weibliches Genie — und schon reißt man sich um mich. Sie werden es nicht glauben, aber man hat mir schon einige Stellungen angetragen. Ich könnte sie alle zugleich übernehmen, wenn es nicht den dummen Brauch gäbe, sechs Stunden im Bureau zu verbringen. Ich könnte ja mit all dem Kram in einer halben Stunde fertig werden.

— Welche Stellungen?

— Ach, verschiedene. Eine im Musikkonservatorium, die andere im Statistischen Bureau, die dritte im Institut für metaphysische Forschungen, die vierte in einem chemischen Laboratorium. Außerdem trug man mir noch das Lektorat der italienischen Sprache und die Stelle einer Referentin für politische Fragen des Fernen Ostens im Pressebureau an.

— Wieso? Und Sie könnten jede dieser Stellungen übernehmen?

Die befragte Person brach in Lachen aus.

— Nichts Leichteres als dies. Schon seit meiner Kindheit war ich allseitig begabt. Ich bin ein Wunderkind in der Mathematik. Ich rechne blitzschnell; außerdem beschäftige ich mich mit philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien und betätige mich auch in den schönen Künsten. Kennen Sie vielleicht meinen Band Gedichte: „Das rosarote Fieber"?

— Leider nicht ...

— O, schade. Doch haben Sie sicherlich gehört, daß die „Zacheta" einige meiner Ölbilder auszustellen beabsichtigt. Indessen, die Ölmalerei sagt mir nicht zu. Ich mache dagegen mit Vorliebe Holz- und Kupferschnitte, sowie Aquatinten und abstrakte Batiken.

— Abstrakte Bati ...?

— Es wundert Sie? Ja, abstrakte. Das ist meine Erfindung. Bitte, vielleicht erlauben Sie — ausgezeichnetes Backwerk — (zur Hausfrau gewendet:) Ach, Lola, meine goldene Lola, wie schade, daß du hier kein Piano hast. Ich möchte so gerne etwas klimpern.

— Sie spielen Klavier? — flüsterte ich hingerissen.

— Ein wenig. Ich improvisiere zumeist. Ich besitze eine fabelhafte Geläufigkeit darin. Kennen Sie „Die dunkelrote Etüde" von Berels?

— Ich kenne sie nicht.

— Dort herrscht ein wahnsinniges Tempo. Doch für mich ist es ein Kinderspiel. Noch besser geht es mir mit der Koloratur. Sie müssen nämlich wissen, daß ich gewissermaßen Sängerin bin.

Das schüchterte mich derart ein, daß ich unwillkürlich zurückfuhr.

— Was halten Sie von der Astronomie? fragte ich darauf die Dame verlegen errötend.

— Astronomie? Eine herrliche Wissenschaft. Doch ist sie von der Vollkommenheit noch weit entfernt. Neulich habe ich in der Beweisführung Einsteins (denken Sie nur: höhere Mathematik) einige Fehler entdeckt, und ich beabsichtige diese Beobachtungen zu veröffentlichen. Was den Bau des Weltalls anbelangt ...

— Mich interessiert mehr der Mensch als das Weltall — unterbrach ich die Dame mit heroischer Entschlossenheit.

— Sind Sie vielleicht Anthroposoph? Nicht? Ich vertiefe mich seit langem in die Anthroposophie; ich studiere auch die „Eurhythmie". Ich werde Sie zu meiner Vorführung eurhythmischer Tänze nach einer ganz besonderen Methode — einladen ...

— Sicher haben Sie auch in einem Film gespielt?

— Nein, noch nicht. Man hat mich engagiert, aber ich habe abgelehnt. Sie verstehen wohl, ich hatte ganz andere Dinge im Kopfe. Ich studierte internationales Recht; denn ich habe die Absicht, einen offenen Brief an den Völkerbund zu schreiben.

— Oooooh —

— Das wundert Sie?

— Sie sind ein — Genie!

— So behaupten die Leute — bemerkte die Dame bescheiden.

Diese Dame ist kein Ausnahmefall. Wir haben in Polen Tausende solcher Genies. Es lebe Polen!

Einige unpolitische Schlagworte.

Von Dr. Kurt Pieper-Charlottenburg.

Nach dem Kriege ist für eine nicht geringe Anzahl von Deutschen die Existenz zu einer wahren „Lebenskunst“ geworden. Aber wem ist bekannt, daß die Formulierung dieses Begriffes aus einem Aufsatz Friedrich Schlegels über Goethes Wilhelm Meister stammt? Wenn sich das Wort in der etwas anderen Form „Kunst zu leben“ auch schon früher bei Wieland findet, so ist es in weitere Kreise doch eigentlich erst seit der allgemeinen Beschäftigung mit Goethe eingedrungen. Doch leider setzt die Goethesche Lebenskunst geordnete und behäbige Verhältnisse voraus, in denen wir vielfach nicht mehr leben: aus der Lebenskunst wurde so durch Krieg und Revolution ein wahrer „Kampf ums Dasein“. Und dieses vielgenannte Wort entstammt dem langen Titel „Über die Entstehung der Arten usw.“ von Darwins Hauptwerk (1859). Nietzsche, der eine ganz eigenartige Begabung besaß, alte prägnante Worte zu Schlagworten zu erheben oder neue zu erfinden, spricht von einem „Kampf ums Leben“, den er jedoch für weniger bedeutsam hält als den Kampf um die Macht.

Für die meisten Deutschen, vom Proletarier bis zum „Bourgeois“, vom Bourgeois bis zum Snob, ist das Problem des Gelderwerbes zu einer „brennenden Frage“ geworden. Dieser Ausdruck taucht seit ungefähr 1840 auf: im ersten deutschen Parlament 1848 wird das Schlagwort bereits als selbstverständlich gebraucht. Genau läßt sich die Herkunft der „brennenden Frage“, die heutzutage eine stehende Redensart ist, nicht feststellen. „Bourgeois“ und „Proletarier“, die von der brennenden Frage des Gelderwerbes bedrängt werden, sind sprachlich weniger interessant als der „Snob“. Dieses englische Wort wurde zu einem allgemein verbreiteten Schlagwort durch Thackerays „Book of Snobs“ (1846). Hier bedeutet Snob eigentlich nur Schuster, Philister, Bewunderer von Plattheiten — das Übertriebene und Blasierte hat das Wort erst später angenommen.

Leider kann auch eine so schön geformte sozialpolitische Forderung wie das „Recht auf Arbeit“ nicht über die schwierige Lage Vieler hinwegtäuschen, denn das Recht auf Arbeit ist noch lange nicht gleichbedeutend mit der Möglichkeit der Arbeit. Auch dieses Wort stammt aus der Rüstkammer des französischen Sozialismus, es wurde von Fourier geprägt. Nietzsche nahm das Wort auf, um es zu variieren — er machte ebenso ein „Recht auf Philosophie“ wie ein „Recht auf Dummheit“ daraus.

Das „große Tier“ hat, wenn es auch nur als Symbol anmaßender Unfähigkeit auftritt, doch wenigstens den Vorzug, auf ein recht stattliches Alter zurückzublicken: Schon 1516 tauchte in einem lateinischen Gedicht eine „bestia magna“ auf, und bereits der Anfang des 18. Jahrhunderts verwendet das Wort als ganz geläufig. Kein „Intellektueller“, kein „Genie“ kann uns im Handumdrehen den verlorenen „Platz an der Sonne“ wiedergeben — der „Intellektuelle‘ ist die jüngste der drei erwähnten Gestalten, er kommt von dem Dreyfus-Prozeß her. Das „Genie“ endlich führt in die Glanzzeit unserer Literatur zurück: Der Begriff war als ersehnter Typus des Idealmenschen den Stürmern und Drängern wohl vertraut, und den Nachklang davon läßt der „Faust“ hören: „Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie . . .“ Der damalige Geniebegriff hat jedoch nicht wie heute ausschließlich den Sinn überragender, künstlerischer oder verstandesmäßiger Begabung, sondern das Genie von 1750 war eine dämonische Gestalt, eine Art „Übermensch“, der zuerst ebenfalls im Urfaust erscheint und später von Nietzsche zu einem internationalen Schlagwort ersten Ranges erhoben wurde.

Der verlorene „Platz an der Sonne“ führt uns von den mit ewigem Ruhm gekrönten Hügeln Weimars zurück zu der letzten Epoche von Deutschlands Glück und Ende — oder Auferstehung. Das Wort vom Sonnenplatz, das der Reichskanzler Fürst Bülow 1897 anläßlich der deutschen Kolonialansprüche in Ostasien neu beflügelt hat, geht vielleicht auf die Darstellung des Gespräches zwischen Alexander dem Großen und Diogenes zurück, das der anekdotenreiche Diogenes Laertius überliefert hat. Auf den „Platz an der Sonne“ ist die „Pleite“ gefolgt, ein besonders interessantes Wort; in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch durchaus als Schlagwort gewertet, ist es heute in den allgemeinen Sprachschatz übergegangen. Der Ausdruck, vom hebräischen „pletha“ = Flucht stammend, wurde aus der Verbrechersprache in seiner gegenwärtigen Bedeutung aufgenommen. Ein ahnungsvoller Witz des Kladderadatsch von 1856 definiert auf eine Frage das Perpetuum mobile als etwas, was „gar nicht aufhört“ — worauf der Fragende ausruft: „Ach, so! Also was wir jetzt auf deutsch „Pleite“ nennen?“

Während Kant in der „Metaphysik der Sitten“ (1797) von einem negativen Widerstand spricht, ist der „passive“ Widerstand durch die Revolution von 1848 zum geflügelten Wort geworden. Dieser Begriff forderte die leidenschaftlichste Gegnerschaft von Lasalle heraus, der zunächst folgende Definition gab: „Der passive Widerstand . . . das ist der Widerspruch in sich selbst, es ist der duldende Widerstand, der nicht widerstehende Widerstand, der kein Widerstand ist. Der passive Widerstand, das ist wie Lichtenbergs Messer ohne Stiel, an dem die Klinge fehlt . . .“ Und wiederum merkwürdig prophetisch für gewisse jüngst geschehene Dinge und passive Widerstände muten ein paar andere Worte des großen Sozialisten aus der gleichen Rede an: „Denn mit welchem Hohngelächter würde man nicht ein großes Volk brandmarken und es aus der Reihe der Völker streichen, welches von einem fremden Eroberer angegriffen, statt auch nur den Versuch zu machen, seine Freiheit mit den Waffen in der Hand zu schützen, sich begnügt, eine bloße Rechtsphrase, den feierlichen Protest, den passiven Widerstand dem Eroberer entgegen zu setzen?“

Wehe dem Deutschen, dem zu all diesen Übeln unserer Zeit noch eine „böse Sieben“ oder eine „böse Schwiegermutter“ oder gar beides zusammen beschert sind. Die „böse Schwiegermutter“ führt geradezu in die Urgeschichte der Menschheit zurück. Der uralte Gegensatz zwischen den Generationen hat sich schon sehr früh in der bösen Schwiegermutter symbolisiert . . . aber während ursprünglich die Mutter des Mannes als böse Schwiegermutter bezeichnet wurde, ging diese Eigentümlichkeit infolge einschneidender sozialer Veränderungen in der römisch-germanischen Epoche auf die Mutter der Frau über. Alle westeuropäischen Völker nahmen die böse Schwiegermutter als humoristischen Typ an, am lebhaftesten wohl die Amerikaner infolge der besonderen Stellung der Frau in den Vereinigten Staaten. In Deutschland hat die böse Schwiegermutter in den „Fliegenden Blättern“ neben der alten Jungfer und dem drolligen Dackel ein Leben von einer Beharrlichkeit geführt (oder führt es sogar noch), um die sie ein Nestor und Methusalem beneiden könnte . . .

Kleine Rundschau.

* **Mehr Takt beim Rundfunkhören!** Über dieses höchst zeitgemäße Thema finden wir in der Zeitschrift „Der Rundfunkhörer“ eine Plauderei von Walter Gizewski, der wir folgende Sätze entnehmen: „Ihr Rundfunk setzt Sie in die Lage, zweierlei auf einmal zu tun, nämlich sowohl die Musik zu hören, die Ihrem Lautsprecher entquillt, als auch sich mit Ihren Zimmergenossen zwanglos zu unterhalten. Aber tun Sie das bitte nicht! Denn sonst haben Sie am allerwenigsten ein Recht, dem Rundfunk vorzuwerfen, er diene nicht der Kultur, sondern wirke vielmehr veroberflächend. Wie, begreifen Sie es nicht, daß Sie es sind, der die Rundfunkmusik auf das Niveau eines Vergnügungslokals herabzieht, wenn Sie sich dabei mit anderen Nebenbeizuhörern über allerhand Tagtägliches unterhalten? Ein Gläschen Wein, ein Täßchen Kaffee, eine gute Zigarre ein bißchen Musik und ein entsprechendes Geschwätzchen; das paßt doch eigentlich ganz famos zusammen, finden Sie? Nun, ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich das nicht finde. Natürlich rede ich nicht von der Jazz- und Tanzmusik, die des Abends aus Restaurants übertragen wird, sondern von ernsthafter Musik, die zum Zwecke wirklichen Hörens und Empfindens gesandt wird. Ihre schweigende oder gesprächige Einstellung zu dieser Musik wird zur Bewertung des Rundfunks überhaupt. Der Rundfunk ist das, was Sie aus ihm machen. Er ist ein Kulturmittel ersten Ranges, wenn Sie das, was er an kulturellen Sendungen bringt, entweder schweigend oder gar nicht anhören, er ist ein schädliches Gewächs überflüssiger Zivilisation, wenn Sie Ihrem Lautsprecher dauernd ins Wort fallen. Fortschreitende Technik bringt die Gefahr rückschreitender Kultur. Leider ist diese Entwicklung oft unaufhaltsam. Aber hier beim Radiohören haben wir selbst sie in der Hand. Darum seien wir still bei ernsthafter Rundfunkmusik! Und wenn Sie das nicht zuwege bringen, verehrte Hausfrau, — denn Ihnen gilt dieses Sprüchlein zumeist! — dann haben Sie die Freundlichkeit um Ihrer kulturellen Haltung willen, den Rundfunk abzustellen. Auch dann, wenn sich Ihre Gäste in der genannten Hinsicht nicht so betragen, wie sich das gehört!

Fortsetzung nächste Seite

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 9.

Bromberg, Sonntag den 12. Januar 1930.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Kritische Randbemerkungen zum Exposé Matuszewskis. — Das „Existenzminimum" des Staates. — Muß Polen drei Milliarden für Budgetzwecke ausgeben? — Wo ist der Hebel bei den Ersparnissen anzusetzen?

Es ist äußerst charakteristisch, daß der Finanzminister bei der Begründung seines Budgetpräliminars für 1930/31 in der Sejmkommission es für notwendig befunden hat, sich zunächst mit der Frage der Gesamthöhe des Haushaltes zu befassen. Es erscheint also, daß die erhobenen Warnungen, die seit einiger Zeit in der Presse immer wiederkehren, der Staat lebe über seine Verhältnisse, zunächst die Folge gezeitigt haben, daß die Regierung sich mit der Feststellung zu rechtfertigen glaubte, daß auch das künftige Budget nicht unter die Drei-Milliarden-Grenze herabgehen werde. Uns dünkt jedoch, daß die zur Begründung dieser Summe vom Leiter der Finanzen angeführten Argumente nicht stichhaltig sind, namentlich müssen wir gegen die von ihm befolgte Methode Stellung nehmen, die gewisse Ausgaben für „gepanzert" ansieht. Nach seinen Berechnungen kämen für eine eventuelle Herabsetzung unseres Drei-Milliarden-Budgets lediglich Sparmaßnahmen in Betracht, die die relativ geringfügige Summe von 109 Millionen Złoty ergeben. Zu dieser merkwürdigen Schlußfolgerung ist nämlich Matuszewski dadurch gelangt, daß er das Militärbudget in Höhe von 837 Millionen sowie die Ausgaben für das Unterrichtsministerium in Höhe von 458 Millionen Złoty für unantastbar erklärte, ebenso die Ausgaben anderer Ministerien, „gestützt auf Verordnungen" im Betrage von 1089 Millionen u. a. m. Diese Argumentation erscheint jedoch bei näherem Zusehen abwegig, da es tatsächlich keine Ausgaben gibt, deren Abbau bei dringender Notwendigkeit nicht möglich wäre. Unter solchen Umständen kann natürlich von einem „Existenzminimum" des Staates keine Rede sein, als welches Matuszewski das Budget von 2700 Millionen Złoty ansieht. Der Begriff des Existenzminimums ist aber überall ein relativer, sowohl wenn es sich um wirtschaftliche Einheiten als auch um öffentliche Körperschaften handelt.

Es erhebt sich zunächst die Frage, ob das staatliche Budget für die Periode 1930/31 sich auf einem Niveau von 3 Milliarden Złoty erhalten läßt, sowohl vom rein fiskalischen Gesichtspunkt betrachtet als auch unter der Lupe der wirtschaftlichen Situation. Der Haushalt für diese Periode tritt bereits am 1. April d. J. in Kraft, also in weniger als drei Monaten. Kann man während dieser Zeit mit einer Besserung der Gesamtlage rechnen? Ist anzunehmen, daß die Wechselproteste, welche im November 1929 sich auf einem Stand von 11.5 Prozent aller in dieser Zeit ausgestellten Wechsel bewegten, zum normalen Niveau vor der Krise zurückkehren? Wird nicht die Arbeitslosigkeit, die aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre sich auf 220—250 000 Beschäftigungslose erhöhen dürfte, die Kauf- und Zahlkraft der Bevölkerung weiter stark abschwächen? Der November 1929 brachte tatsächlich bereits um 13 Millionen Złoty niedrigere Staatseinnahmen als der November 1928. Ein derart bedeutender Rückgang der Eingänge ist in diesem Monate zum ersten Mal zu verzeichnen. Das Konjunkturforschungsinstitut hat in seinem letzten Bericht für November die Abschätzung der Wirtschaftslage mit folgenden einleitenden Worten versehen: „In der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist eine neuerliche Verschärfung in fast allen Zweigen des Wirtschaftslebens eingetreten. Es stellt eine Verschlechterung der Situation auf dem Geldmarkte, eine Abschwächung der Kaufkraft der Konsumenten in Stadt und Land fest, eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades, die kritische Lage der Landwirtschaft und dies — wie es wörtlich heißt — trotz energischer Rettungsaktion in Gestalt des Prämienausfuhrsystems." Seine Prognose klingt in der Feststellung aus, daß mit einer Erhöhung des wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades nicht zu rechnen sei, weder von seiten der Privat- noch von seiten der öffentlichen Wirtschaft. Ist also bei dieser Sachlage nicht mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Einnahmen in den Jahren 1930/31 auf einem niedrigeren Niveau sich bewegen werden als in der Periode 1930? Das Budgetpräliminar wurde bekanntlich zurzeit einer noch bei weitem besseren Wirtschafts- und Finanzlage bearbeitet und darauf geht es wohl in erster Linie zurück, daß die Ausgaben sich auf der Höhe des Vorjahrsbudgets halten. Die Differenz der Ausgaben nach unten beträgt im ganzen 1 Million Złoty (2.934.7 Millionen Złoty im Präliminar gegenüber 2.935.7 Millionen Złoty in der Periode 1929/30).

In einer derart kritischen Lage der Gesamtwirtschaft — denn die Krise hat bereits alle Wirtschaftszweige nach der Reihe erfaßt — ändert sich natürlich der Begriff vom Existenzminimum und wenn jeder Staatsbürger sich nach der Decke strecken und seinen Lebensstandard herabdrücken muß, so gilt dies in gleichem Maße auch für den Staat. Es muß zugegeben werden, daß seit dem Jahre 1926 die prozentuelle Steigerung der staatlichen Ausgaben von Jahr zu Jahr geringer wird, immerhin sind jedoch im Laufe dieser Jahre die Ausgaben bis zu einem derartigen Grade angewachsen, daß das Budget für 1930/31 bei einer Umrechnung des Złotykurses vom Jahre 1924 auf die gegenwärtige Złotyeinheit ungefähr soviel beträgt, wie zu Zeiten Grabski im Jahre 1925, also zu einer Periode, die gerade unser Handelsminister in einer seiner letzten Reden auf das schärfste bekämpft hat. In Wirklichkeit jedoch erscheint das Präliminar für die künftige Periode noch bei weitem höher als das Budget für 1925, da die innere Kaufkraft des Złoty zu den Waren sich seit dieser Zeit nicht in demselben Maße herabgemindert hat, wie der Złotywert zum Dollar. Es erscheint notwendig, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß gerade die außergewöhnliche Steigerung der staatlichen Ausgaben im Jahre 1925 eine der wichtigsten Ursachen für die Inflation und den Złotyzusammenbruch war. Es soll nicht geleugnet werden, daß seit dieser Zeit bis zur gegenwärtigen Periode das Volkseinkommen sich erhöht hat, doch fragt es sich, ob gerade im gegenwärtigen Augenblick, da die Wirtschaftslage ein äußerst düsteres Bild aufweist, das Einkommen höher ist als im Jahre 1925.

Es ist zur Genüge bekannt, daß die Gehälter der Staatsbeamten überaus dürftig sind und daß auch die so notwendige Bauaktion dringend die Herbeischaffung entsprechender Mittel verlangt. Trotz alledem sind wir der Ansicht, daß die Mittel für die Befriedigung dieser dringenden Bedürfnisse sich auf anderem Wege finden ließen, namentlich bei Durchführung entsprechender Reformen in der Staatsverwaltung. Es ist ein grundsätzlicher Fehler, wenn der Staat zur Lösung aller auch von uns als dringend angesehener Probleme die Ausgaben auf Kosten der stark blutenden Privatwirtschaft erhöht und seinen Verwaltungsapparat bedeutend ausbaut. Es gilt dies sowohl hinsichtlich der Reglementierung des Wirtschaftslebens durch die Regierung, die die Schaffung neuer Stellen bedingte, wodurch eine Unzahl neuer Beamten angestellt wurde und die letzten Endes nur die eine Wirkung hatte, daß die Entwicklung der Privatinitiative noch stärker gehemmt wird, es gilt dies ebenso für die staatlichen Industrie- und Finanzunternehmen, deren Tätigkeit mit Recht letztens Gegenstand einer scharfen Kritik in der Budgetkommission war.

Aus diesem Grunde können Ersparnisse in der Budgetwirtschaft nicht auf der Streichung gewisser Positionen des Präliminars beruhen, da auf diese Weise tatsächlich nur eine geringfügige Summe heraus käme. Bedeutende Ersparnisse ließen sich nur dann erzielen, wenn die Regierung ihre übertriebene etatistische Politik aufgibt, wodurch eine große Anzahl von Staatsbeamten frei wird und die für sie bestimmten Ausgaben entfallen. Keine mechanische Streichung gewisser Positionen des Budgets, sondern eine grundsätzliche Änderung der Wirtschaftspolitik der Regierung kann den Staatsschatz von vielen Millionen befreine, die überflüssig ausgegeben werden und so die Grundlage für die Durchführung einer richtigen Steuerreform schaffen. Diese Steuerreform ist heute ein ernstes Gebot der Stunde, da auf einem anderen Wege eine Stärkung der Kapitalsreserven sich nicht herstellen läßt, und so lange die Aussichten für die Erlangung von Auslandskrediten so ungünstig wie heute liegen. Auch andere Staaten, die weitaus besser daran sind und über bessere Chancen für die Erlangung von Auslandskapital verfügen, haben diesen Weg zwangsläufig beschritten und eine Finanzreform größten Stils durchgeführt, wie beispielsweise Frankreich, Deutschland, Amerika, Belgien u. a. m. Die gleichen Gründe, die in diesen Ländern für die Herabsetzung der Steuerlast maßgebend waren, müßten auch in Polen bestimmend sein, ja sie haben hier viel weitreichendere Bedeutung. Wenn man in allen anderen Fällen nach dem Auslande Ausblick hält und sich krampfhaft bemüht, das ausländische Vorbild sich zum Muster zu nehmen, oft sogar in vielen Fällen sklavisch ausländische Einrichtungen kopiert, wiewohl wir noch längst nicht auf dem hohen kulturellen und sozialen Niveau der Weststaaten angelangt sind, so sollte gerade in diesem Falle die ausländische Initiative einen Ansporn für unsere von allen Wirtschaftskreisen als so dringend empfundene Finanzreform bilden.

Bilanz der Wielkopolski Przemysł Drzewny (Großpoln. Holzindustrie) in Warschau Im Monitor Polski vom 2. 1. 1930 ist die Bilanz der genannten Gesellschaft veröffentlicht. Danach beläuft sich die Bilanzsumme auf 1 180 219,17 Złoty, das Aktienkapital beträgt 400 000 Złoty, die Reserven 13 509,57 Złoty und der Amortisationsfonds 5000 Złoty. Gläubiger und Akzepte erreichen rund 760 000 Złoty, denen Schuldner in Höhe von 16 667,94 und Kassa in Höhe von 485,63 Złoty gegenüberstehen. Die anderen Aktiven sind in Immobilien und Waldbesitzungen festgelegt. Die Gesellschaft registriert im Wirtschaftsjahr 1928 einen Verlust von 2728,55 Złoty.

Bilanzabschluß der Polska Spółka Akcyjna Przemysł Leśnego (Polnische Aktiengesellschaft für Holzindustrie.) Die Gesellschaft, die ihren Sitz in Warschau hat, hat im Geschäftsjahr 1928 (Monitor Polski vom 2. Januar 1930) einen Gewinn von 27 812,06 Złoty erzielt. Die Bilanzsumme belief sich auf 217 484,51 Złoty. Das Aktienkapital betrug 165 000 Złoty, die Reserven 4862,55 Złoty, der Amortisationsfonds 3135 55 Złoty. Die Gläubiger stehen mit 16 420,64 Złoty verzeichnet, denen Schuldner in Höhe von 47 384 Złoty gegenüberstehen. Die Waldbestände und Immobilien erreichten 140 975,63 Złoty.

Die Bilanz der polnischen Postsparkasse. Der Bilanz der polnischen Postsparkasse per 30. November 1929 entnehmen wir folgende Ziffern:

Aktivseite:		
Kassa	46 620 948,21	Złoty
Bankguthaben	23 687 542,25	„
Eigene Effekten	237 233 373,70	„
Passivseite:		
Spareinlagen	130 567 757,39	„
Schecks	186 037 529,84	„
Spareinlagen in Goldwährung	32 509 452,08	„
Reserven	19 200 000,—	„

Die Bilanzsumme beläuft sich auf 445 073 291,16 Złoty.

Von der Warschauer Effektenbörse. Mit Wirkung vom 2. Januar 1930 sind zur Warschauer Effektenbörse die telegraphischen Überweisungen (Kabel auf Newyork) zugelassen worden. Das Kursblatt der Effektenbörse ist ab 2. Januar 1930 dahin geändert worden, daß die Rubrik „Verhältnis der Aktienkonvertierung von Mark auf Złoty" gestrichen wird und an ihre Stelle eine neue Rubrik „Dividende für das letzte Geschäftsjahr" tritt. Diese Neuerung ist von den Aktienbesitzern günstig aufgenommen worden.

Der Quartalsbericht des polnischen Finanzberaters. Polnischen Blättermeldungen zufolge soll der Bericht des amerikanischen Finanzberaters bei der Bank Polski, Charles Dewey, erst Mitte Februar erscheinen, weil Dewey gegenwärtig in Amerika weilt und seine Rückkehr um einige Zeit verlegt hat.

Konkurse polnischer Gesellschaften in Ziffern. Die Statistischen Berichte für Dezember bringen interessante Ziffern über die Konkurse polnischer Gesellschaften. Ihre Zahl betrug im Jahre 1924 204, stieg im Jahre 1928 auf 288 und erreichte in den ersten drei Quartalen 1929 die Zahl von 290. Nach Berufszweigen geordnet, entfällt der größte Anteil auf die Handelsfirmen, während die Zahl der Kreditinstitute zwischen Januar und Oktober 1929 nur mit 1 angegeben ist.

Belgisches Kapital im Warschauer Bankhaus J. Skowronnek. Aus Warschau wird berichtet, daß die Brüsseler Société Mobiliaire de Belgique A.-G. dem Bankhaus J. Skowronnek als Kommanditistin beigetreten ist. Der Zweck der neu entstandenen Gesellschaft soll in der planmäßigen Förderung und Finanzierung polnischer Rohstofflieferungen nach Belgien bestehen.

Goldankauf der Bank Polski. In der letzten Dezemberdekade 1929 kaufte die Bank Polski Gold im Werte von 2 Millionen Dollar.

Deutschlands Anteil am polnischen Holzexport. Im Holzexport Polens rangiert Deutschland nicht nur an erster Stelle, sondern es hat auch den weitaus größten Anteil am Export. Dies geht aus folgender Aufstellung hervor:

Jahr	Gesamtexport Polens	Export nach Deutschland	Proz. Anteil
1923	2 722 796	1 946 003	71,0 Proz.
1924	1 809 202	824 727	45,5 „
1925	3 267 675	2 019 558	61,8 „
1926	4 970 017	2 659 372	53,5 „
1927	6 426 438	3 954 061	61,2 „
1928	4 888 877	3 336 860	68,4 „
1929 1.—10.	2 840 877	1 850 588	65,2 „

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß die Ausfuhr Polens nach Deutschland ihren Höhepunkt im Jahre 1927 erreicht hat, also in einem Zeitpunkte, wo auch die Gesamtausfuhr Polens ihre Rekordziffer zu verzeichnen hatte. Es mag sonderbar erscheinen, daß die Ausfuhr nach Deutschland gerade in jener Zeit eine so hohe Ziffer erreicht hat, da doch bekanntlich die provisorische Regelung des deutsch-polnischen Holzhandels am 1. Dezember 1927, also am Schlusse des Jahres, erfolgt ist. Die Antwort darauf würde man finden, wenn man die Ausfuhr nach Deutschland einer näheren Analyse unterwerfen würde. Erwähnt sei noch, daß der bedeutendere Teil des aus Polen bezogenen Holzes aus Rundholz bestanden hat und daß gerade diese Tatsache den Abschluß des Holzabkommens bedingte, da Polen die Absicht hatte, die Ausfuhr von Rohmaterial mit hohen Ausfuhrzöllen zu belegen.

Das Elektrizitätswerk in Żur ist vor einigen Tagen in Betrieb gesetzt worden. Zwei Turbinen von zusammen 12 000 PS. setzen es in Gang. Die jährliche Produktion wird sich auf 14 Millionen Kilowattstunden stellen. Das Werk, Eigentum der Elektrizitätswerke in Grodek, ist ein Teil des großen Programms, demzufolge die Wojewodschaften Pommerellen und Posen, sowie 10 Kreise des ehemaligen Kongreßpolens durch einheimisches Kapital mit Elektrizität versorgt werden sollen.

Betriebserweiterung der Warschauer Aktiengesellschaft „Kabel". Die seit 10 Jahren bestehende Warschauer Aktiengesellschaft hat ihren Betrieb dahin erweitert, daß sie am 1. Janaur ein Kupferwalzwerk, mit den neuesten Betriebsmitteln ausländischen Ursprungs ausgestattet, in Betrieb genommen hat. Außerdem hat die Fabrik ihren Betrieb besonders auf die Herstellung von Telefonkabeln, Leitungen Type „Kuhlo". Telefondrähte usw. eingestellt. Kürzlich erhielt die Gesellschaft einen größeren Auftrag vom polnischen Kriegsministerium. „Kabel" arbeitet zur Zeit lediglich für den Inlandsbedarf, trägt sich jedoch mit der Absicht, auch nach dem Auslande ihre Erzeugnisse auszuführen.

Gründung einer polnischen Fernkabelgesellschaft. Die Warschauer Blätter bringen über die Gründung einer polnischen Fernkabelgesellschaft folgende Meldung: Die drei in Polen tätigen Fabriken zur Herstellung von Kabeln mit großer Spannkraft, nämlich die Skoda-Werke in Warschau, die Kabelfabrik in Bromberg und die Kabelfabrik in Krakau, haben kürzlich eine Fernkabel-Gesellschaft ins Leben gerufen, die zur Aufgabe hat, die planmäßige Erweiterung des Telefonnetzes im Fernverkehr, wie es vom polnischen Post- und Telegraphenministerium geplant ist, durchzuführen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Anlegung unterirdischer Kabel, welche eine unmittelbare Verbindung Polens mit den westeuropäischen Zentralpunkten herstellen sollten. Angesichts der hohen Kosten soll das Projekt stufenweise durchgeführt werden; die neugegründete Gesellschaft will sich die Ausführung der Arbeiten, sowie die damit verbundenen Materiallieferungen sichern. Es sei bemerkt, daß bisher die Linie Warschau—Lodz mit einem Erdkabel ausgestattet wurde. In Kürze soll die Linie nach Kattowitz und von dort an die deutsche, bzw. tschechoslowakische Grenze gelegt werden. Die Verteilung der Aufträge soll derartig erfolgen, daß die Bestellungen allen drei Fabriken gleichmäßig zugute kommen. Die neue Fernkabel-Gesellschaft trägt jedoch nicht den Charakter eines Kartells, zumal außer den drei Fabriken noch eine ganze Anzahl von kleineren Kabelwerken vorhanden sind.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 10. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,59 bis 57,73, bar 57,61—57,76, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,825—47,025, Posen 46,775—46,975, Kattowitz 46,825—47,025, bar gr. 46,70—47,10, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 43,40, Newyork: Ueberweisung 11,25.

Warschauer Börse vom 10. Januar. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,24, 124,55 — 123,93, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,00, 359,90 — 358,10, Japan —, London 43,38½, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,38, 238,98 — 237,78, Newyork 8,89, 8,91 — 8,87, Oslo —, Paris 35,01, 43,49 — 43,28, 35,10 — 34,92, Prag 26,35, 26,41 — 26,29, Riga —, Schweiz 172,63, 173,06 — 172,20, Stockholm —, Wien 125,37, 125,68 — 125,06, Italien 46,61, 46,73 — 46,49.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 10. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: Newyork —,— Gd., —,— Br., London 25,01¼ Gd., 25,01¼ Br., Warschau 57,61 Gd., 57,76 Br. Berlin —,— Gd., —,— Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 10. Januar Geld	In Reichsmark 10. Januar Brief	In Reichsmark 9. Januar Geld	In Reichsmark 9. Januar Brief
—	Buenos-Aires	1.676	1.680	1.678	1.682
—	Kanada	—.—	—.—	—.—	—.—
5.48 %	Japan	—.—	—.—	—.—	—.—
—	Kairo	—.—	—.—	—.—	—.—
—	Konstantinopel	—.—	—.—	20.37	20.41
5.5 %	London	—.—	—.—	4.1810	4.1890
5 %	Newyork	—.—	—.—	—.—	—.—
—	Rio de Janairo	—.—	—.—	—.—	—.—
—	Uruguay	—.—	—.—	—.—	—.—
5.5 %	Amsterdam	168.49	168.83	168.47	168.81
9 %	Athen	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	Brüssel	58.295	58.415	58.315	58.435
7 %	Danzig	—.—	—.—	—.—	—.—
7 %	Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
7 %	Italien	21.885	21.925	—.—	—.—
7 %	Jugoslawien	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	Kopenhagen	111.92	112.14	111.92	112.14
8 %	Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
5.5 %	Oslo	111.84	112.06	111.84	112.08
3.5 %	Paris	16.435	16.475	—.—	—.—
5 %	Prag	—.—	—.—	—.—	—.—
3.5 %	Schweiz	—.—	—.—	—.—	—.—
10 %	Sofia	—.—	—.—	—.—	—.—
5.5 %	Spanien	—.—	—.—	—.—	—.—
4.5 %	Stockholm	112.19	112.41	112.22	112.44
7.5 %	Wien	—.—	—.—	—.—	—.—
8 %	Budapest	—.—	—.—	—.—	—.—
9 %	Warschau	46.90	—.—	47.00	—.—

Züricher Börse vom 10. Januar. (Amtlich.) Warschau 57,75, Newyork 5,16, London 25,13¼, Paris 20,28½, Wien 72,60, Prag 15,26, Italien 26,99, Belgien 71,97½, Budapest 90,29, Helsingfors 12,95, Sofia 3,72½, Holland 207,95, Oslo 138,05, Kopenhagen 138,10, Stockholm 138½, Spanien 65,50, Buenos Aires 2,07¼, Tokio 2,54, Bukarest 3,07¼, Athen 6,70½, Berlin 123,29, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,44. Privatdiskont $4^{5}/_{16}$ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,845 Zł., do. kl. Scheine 8,835 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,225 Zł., 100 Schweizer Franken 171,95 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark 211,99 Zł., 100 Danziger Gulden 172,74 Zł., tschech. Krone 26,25 Zł., österr. Schilling 124,87 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 10. Januar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 49,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 92,50 +. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 117,00 G. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Centr. Rolnik. 90,00 G. Cukr. Zduny 85,00 G. Herzfeld - Viktorius 48,00 G. Unia 94,00 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Medel & Co., Bromberg. Am 11. Januar unverbindlich notiert für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—160, Weißklee 150—180, Schwedenklee 180—220, Gelbklee, enthülst 160—200, Gelbklee in Hülsen 50—70, Inkarnatklee 220—240, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 80—90, Timothee 34—40, Serradella 25—30, Sommerwicken 34—36, Winterwicken Vicia villosa 70—80, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen 45—49, Felderbsen, kleine 36—40, Senf 63—72, Sommerrübsen 70—74, Winterraps 76—80, Buchweizen 24—25, Hanf 76—80, Leinsamen 70—76, Hirse 46—48, Mohn, blau 100—120, Mohn, weiß 120—135, Lupinen, blau 20—22, Lupinen, gelb 21—23 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	36.50—38.50	Rübensamen	75.00—79.00
Roggen	24.25—25.00	Felderbsen	33.00—37.00
Mahlgerste	23.75—24.75	Viktoriaerbsen	35.00—45.00
Braugerste	26.75—29.75	Folgererbsen	36.00—43.00
Hafer	18.25—20.25	Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	—.—	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenmehl (70%)	38.50	Heu, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	57.50—61.50	Heu, gepr.	—.—
Weizenkleie	17.50—18.50	Blaue Lupinen	—.—
Roggenkleie	15.00—16.00	Gelbe Lupinen	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Anmerkung: Auf dem Getreidemarkt ist die Lage unverändert. Das gestrige Anziehen der Preise an der Berliner Börse beeinflußt nicht die Gestaltung der Preise auf unserem Markte, da es als eine nur den deutschen Inlandsmarkt betreffenden Erscheinung angesehen wird. Der Mehlabsatz weiterhin schwach.

Danziger Produktenbericht vom 10. Januar. Weizen 130 Pfd., 22,50—22,75 Roggen Inland) 14,75—15,00, Roggen transito 12,50 bis 12,60, Braugerste (Inland) 15,00—16,00, Braugerste 14,50—15,50, Futtergerste Inland) 14,00, Futtergerste 13,25—13,75, Hafer (Inland) 13,50, Hafer 11,50—12,00, Roggenkleie 11,50, Weizenkleie 13,50, Ackerbohnen 17,00—17,50. Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kilogr. (Die Notierungen blieben unverändert.)

Berliner Produktenbericht vom 10. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg. 245,00—248,50, März 266,75—266,00, Mai 277,25—276,50, Roggen märk., 72 Kg., 161,00—163,00, März 185,00—182,50, Mai 196,00—193,50, Gerste 185,00—201,00, Futtergerste 165,00—173,00, Hafer märk. 140,00—152,00, März 160,00—159,50, Mai 168,00—167,00, Mais 173,00—174,00, rumänischer 155,00.

Weizenmehl 30,00—35,50. Roggenmehl 22,50—25,75. Weizenkleie 10,50—11,00. Roggenkleie 9,25—9,75. Viktoriaerbsen 23,00—36,00. Kl. Speiseerbsen 23,00—26,00. Futtererbsen 21,00—22,00. Peluschken 20,00—21,00. Ackerbohnen 18,50—20,00. Wicken 22,00—25,00. Lupinen blaue 14,00—15,00. Lupinen, gelbe 17,00—18,00. Serradella 26,00 31,00. Rapskuchen 17,40—17,90. Leinkuchen 23,00—23,70. Trockenschnitzel 8,20—8,29. Soya-Extraktionsschrot 16,20—16,60. Kartoffelflocken 14,30—14,90.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 10. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,25. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 59—63. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 61,50—63,50. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Viehmarkt.

Vieh und Fleisch. Posen, 10. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 74 Rinder, 360 Schweine, 152 Kälber und 32 Schafe, zusammen 618 Tiere. Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Ein ehrlicher Franzose.

Nicht Frankreichs, sondern Deutschlands Sicherheit ist bedroht

Aus Paris wird der „Weser-Zeitung“ geschrieben:

Das Gejammer zahlreicher Rechtspolitiker über den „unzureichenden Schutz Frankreichs, welches heute in seiner Sicherheit gefährlicher bedroht sei als vor dem Weltkrieg“, veranlaßt **Auguste Gauvain**, den bekannten Leitartikler des rechtsstehenden **„Journal des Débats“**, zu einer scharfen Abrechnung mit den Chauvinisten und kritiklosen Anbetern Fochs. Aus Gauvains fachmännischer Abhandlung ist allerhand wichtig und lehrreich. Gauvain schreibt: **Der Vertrag von Versailles hat ein Europa geschaffen, wie es niemals zuvor für Frankreich günstiger gewesen ist.** Um die Sicherheit Frankreichs zu erhalten, genügt es, lediglich mit Hilfe der anderen an den Verträgen von Versailles und St. Germain interessierten Staaten, den heutigen Stand aufrecht zu erhalten.

Im einzelnen ist das Gewinsel über die zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn eingeklemmte Tschechoslowakei ganz unangebracht. In Wirklichkeit hat das solide Staatsgebilde, der Masaryk, Benesch und Raschin seinen starken Rückhalt an dem **Slawen- und Rumänenblock**, der 73 Millionen stark, von Gdingen an der Ostsee bis Ragusa am Adriatischen Meer ein zusammenhängendes Ganzes bildet und mit Frankreich durch Verteidigungsverträge verbunden ist. Die Bürger der vier Staaten: Polen, Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien werden den jetzigen Zustand Europas bis zum letzten Atemzug verteidigen und das neue Deutschland zu einem viel stärkeren Grenzschutz gegen Osten und Süden zwingen, als das im Jahre 1914 der Fall war. Damals bestand das achte Heer des Generalobersten v. Prittwitz und Gaffron aus nur vier Armeekorps, welche später durch das Gardereserve- und X. Korps auf sechs gebracht worden sind. Der russische Verbündete verwandte mit den Armeen Samzonoff und Rennenkamp nur zehn Armeekorps gegen Ostpreußen, weil er mit seiner Hauptmasse dem österreichisch-ungarischen Heere vor Lemberg schon am 3. September die irreparable (?) Niederlage bereitete.

Die 1914 gegen Preußen operierenden 10 Russenkorps werden heute reichlich durch die Polen ersetzt. Die baltischen Staaten Finnland, Estland, Lettland und Litauen sind nicht die Verbündeten Frankreichs, haben aber ein vitales Interesse daran, einen russischen Einbruch in Polen und einen preußisch-russischen Sieg zu verhindern. Überdies ist es nicht erwiesen, daß Sowjetrußland, dessen vierfache Übermacht im Feldzug gegen Warschau von dem kleinen Polenheer geschlagen worden ist, wie Anno 1813 als Bundesgenosse Preußens auftreten wird. Sowjetrußland besitzt keine gemeinsamen Grenzen mit Litauen und Ostpreußen. Die Türkei und Bulgarien können an keine Intervention denken.

Geographisch aber hat sich die Gesamtlage Deutschlands sehr verschlimmert. Binnen fünfzig Minuten können die Panzerautomobile aus Straßburg den Kniebispaß besetzen, sich nach drei Stunden Fahrzeit der drei Brücken über die Donau bei Ulm bemächtigen und nach sieben Stunden mit den aus Eger vorbrechenden tschechischen Divisionen durch Besetzung von Würzburg, Bamberg und Hof, Süddeutschland vom Norden abschneiden. Ebenso können die polnischen Streitkräfte aus Posen am Abend des ersten Tages ihre Vereinigung mit den tschechoslowakischen Divisionen aus Reichenberg bei Sagan bewerkstelligen. **Durch die neue Westgrenze Polens erscheint Berlin als des Reiches Hauptstadt allzu weit nach Osten gerückt; denn es liegt nur 151 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt, während Wien von der tschechischen Südgrenze gar nur 37 Kilometer entfernt ist,** kommt Gauvain zu dem Schlußurteil: Nach Hervorhebung dieser geographischen Tatsachen:

„Es überschreitet alle Einbildungskraft, jeden Anstand und jede Vorsicht, wenn Franzosen ihr Vaterland als einen seinen Feinden wehrlos preisgegebenen Staat hinstellen.“

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Beitrag.“ Die Erstattung der Beiträge im Falle der Verheiratung fällt mit Rücksicht auf die neu eingeführte Hinterbliebenenversicherung weg.

N. P. P. 100. Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, was Sie unter dem Ausdruck „ich übernahm Restkaufgeld“ verstehen. Da der Verkäufer an Sie über dieses Restkaufgeld verfügte, muß man annehmen, daß Sie beim Kauf des Grundstücks das Restkaufgeld schuldig geblieben sind. Ist das richtig, dann sind Sie ohne Zweifel persönlicher Schuldner. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die Forderung mit 100 Prozent aufgewertet werden muß. Der Fall kompliziert sich dadurch, daß Sie nicht eingetragener Eigentümer und daß Sie Optant sind. Gewiß wäre die Klage des Gläubigers richtiger an den eingetragenen Eigentümer zu richten, aber das könnte für Sie noch unangenehmer werden, da Ihnen unter Umständen das Grundstück über den Kopf verkauft werden könnte, ohne daß Sie sich dagegen wehren könnten. Von einer Aufwertung von 25 Prozent kann nicht die Rede sein, denn auch in Deutschland wird Restkaufgeld höher aufgewertet; und maßgebend dafür, ob das deutsche oder das polnische Recht Anwendung zu finden habe, ist nicht die Staatsangehörigkeit des Eigentümers und des Vorbesitzers, sondern der Umstand, ob das Grundstück in Deutschland oder in Polen liegt. Es ist unter den gegebenen Umständen schwer, Ihnen einen Rat zu erteilen. Vielleicht ist es der praktischste Ausweg aus der schwierigen Lage, die Forderung durch das Gericht aufwerten zu lassen, die voraussichtlich erheblich unter der Forderung des Gläubigers bleiben wird, die Schuld dann abzudecken und das Weitere abzuwarten. Die anderen schwierigen Fragen aufzurollen, erscheint uns nicht ratsam.

M. O. S. 6130. 1. Auf eine Prüfung der Frage, ob die einzelnen Posten bei der Erbregulierung richtig sind, können wir uns nicht einlassen, wir geben Ihnen aber nachstehend Aufschluß über die ganze Rechtslage, woraus Sie dann selbst die entsprechenden Folgerungen ziehen können. Da Ihre Eltern in Gütergemeinschaft lebten kam nach dem Tode Ihrer Mutter nur ihr Nachlaß zur Verteilung. Der Vater blieb im Vollbesitz seines Anteils, auf den Sie und Ihr Bruder keinen Rechtsanspruch hatten und auch heute nicht haben. Von dem Nachlaß Ihrer Mutter erbten die beiden Söhne drei Viertel und Ihr Vater ein Viertel. Das ist die einfache Rechtslage, die die Grundlage zur Verteilung des Nachlasses bildet. 2. Die von Ihnen geleistete Unterschrift können Sie nicht ohne weiteres zurückziehen, am allerwenigsten mit der von Ihnen gegebenen Begründung.

W. J. W. In dem Falle, wo Sie im Einverständnis mit Ihrer Nachbarin gehandelt haben, können Sie Ersatz der Hälfte Ihrer Auslagen beanspruchen, in den anderen Fällen nicht.

Marie St. Lubawa. Ihre Schwester erbt im Todesfalle ein Viertel des Nachlasses ihres Mannes.

A. Hinz, Kabat. Der Nachbar kann von der Behörde dazu angehalten werden, Ihnen Vorflut zu gewähren, wenn Sie ihm den Schaden ersetzen und die Unterhaltung des Grabens übernehmen. Hat auch der Nachbar von dem Graben Nutzen, muß er zu den Unterhaltungskosten beitragen. Wenden Sie sich an das Starostwo mit der Bitte, den Nachbar zu einer Regelung der Sache anzuhalten. Eine fremde Genossenschaft kann Ihnen in dieser Sache nichts nützen.

1001. Sie können dem Mieter nur kündigen, wenn Sie einen „wichtigen Grund“ dafür haben. Vielleicht erkennt das Gericht den Umstand als wichtigen Grund an, daß Sie selbst die Wohnung brauchen, da Sie sich verheiraten wollen. Eine höhere Miete als die im Gesetz vorgesehene können Sie nicht verlangen, und dem Sohn des Mieters können Sie weder das Betreten der Wohnung und des Gehöfts, noch das Arbeiten im Hause seines Vaters, noch auch dem Mieter in Zukunft die Viehhaltung verbieten.

Nr. J. M. K. 99. In Auswanderungsfragen können wir Ihnen leider keine Auskunft geben.

„Wegweiser“. Nach Art. 11 des Gesetzes vom 7. Oktober 1921 (Dz. Ust. Nr. 89, Poz. 656. müssen Anlieger von Staats-, Wojewodschafts- oder Kreisstraßen, wenn diese Straßen wegen ihrer geringen Breite keinen Raum lassen für die Anpflanzung von Straßenbäumen oder für die Anlage von Telegraphenstangen oder Pfählen für elektrische Leitungen, von ihrem Grund und Boden einen 75 Zentimeter breiten Streifen längs der Straße freilassen, gemessen vom äußeren Rande des Straßengrabens oder des Straßendamms. Ob es nötig ist, den bisher vorhandenen freien Streifen auf 75 Zentimeter zu erweitern, darüber entscheidet bei den Wojewodschafts- und Kreisstraßen das Selbstverwaltungsamt der Wojewodschaft. Wenden Sie sich also dieserhalb an das Starostwo Krajowe (Landeshauptmannschaft) in Thorn.

E. B. A. 100. Sie leben in „gesetzlichem Güterrecht“, d. h. Ihr Vermögen ist durch die Ehe der Verwaltung und Nutznießung Ihres Mannes unterworfen worden. Ihr Mann ist aber verpflichtet, das eingebrachte Gut ordnungsmäßig zu verwalten und Ihnen auf Ihr Verlangen über den Stand der Verwaltung Auskunft zu geben. Ist kein Testament vorhanden, so erben von dem Nachlaß des Verstorbenen, d. h. von dem, was ihm vom Gesamtgut gehörte, die Kinder drei Viertel und der überlebende Ehegatte ein Viertel. Ein Testament erscheint sonach, wenn Sie Ihre Kinder gleich behandeln wollen, ziemlich überflüssig, da Ihrem Manne sowieso der Pflichtteil, d. h. die Hälfte seines oben bezeichneten gesetzlichen Erbes, zustehen würde. — Ein Testament braucht nicht gerichtlich beglaubigt zu sein; es ist gültig, wenn Sie es selbst schreiben und unterschreiben, und wenn es Ort und Datum enthält. — Ein Suldschein muß gestempelt sein, und zwar mit einer Stempelmarke in Höhe von ½ Prozent der Schuldscheinsumme, also in Ihrem Falle mit einer Marke von 20 Zloty. Die Stempelung muß innerhalb drei Wochen erfolgen.

Alter Abonnent 1894. 1. Wir haben Gewerbefreiheit. Zur Ausübung des Gewerbes brauchen Sie an sich keine Konzession und brauchen auch keinen Befähigungsnachweis zu erbringen. Aber die Anleitung von Lehrlingen steht nur denjenigen Personen zu, die das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben. Zugelassen zur Meisterprüfung werden in der Regel nur solche Personen, die eine Gesellenprüfung bestanden haben und mindestens drei Jahre als Geselle tätig gewesen sind. Aus diesen Angaben können Sie ersehen, was Rechtens ist. 2. Unseres Wissens kann der Bäcker seinen Bedarf an Mehl decken, wo und wie er will. Wer sollte ihm verbieten, Roggen zu kaufen und ihn für seine Zwecke vermahlen zu lassen?

Sch. Koronowo Vorausgesetzt, daß es sich bei den Beträgen nicht um Hypotheken handelt, beträgt die Aufwertung 10 Prozent. Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage der Tabelle zu § 2 des Aufwertungsgesetzes. Die Beträge, die Sie zu zahlen haben, sind in der von Ihnen aufgeführten Reihenfolge: 34,90 Zloty, 45,00, 23,80, 22,20 (wenn deutsche Mark in Frage stand, und 10,50, wenn es sich um polnische Mark im Januar 1920 handelte), 25,00, 12,50, 12,50 und 13,10 Zloty. Der letzte Posten von 46 900 Mark ist wertlos; er wird nur umgerechnet auf der Grundlage von 1 800 000 Mk. = 1 Zloty.

H. D. Witwe 1930. Die 5600 Mark sind Restkaufgeld; 70 Prozent davon würden 4839,45 Zloty ausmachen. Die Höhe der Aufwertung des Betrages hängt davon ab, ob der Wert der Parzelle heute derselbe ist, wie zur Zeit der Entstehung der Forderung. Ist dies nicht der Fall, dann muß die Aufwertung dem Wertrückgang angepaßt werden. Weder Sie noch Ihre Tochter brauchen zu dem Termin zu gehen, wenn Sie sich einen Rechtsanwalt nehmen, wozu wir Ihnen raten; denn dieser weiß besser als Sie, worauf es bei der Sache ankommt. Auch über die Kosten wird das Gericht entscheiden.

A. F. Der fragliche Ehemann kann seine Frau, wenn diese ihn verlassen will daran nicht hindern, wohl aber kann er nach einem Jahr wegen böslichen Verlassens auf Scheidung klagen. Wenn die Ehe nicht geschieden ist und der Ehemann stirbt, erbt die Frau beim Fehlen eines Testamentes ein Viertel des Nachlasses. Hat der Ehemann ein Testament gemacht und die Frau darin nicht bedacht, so hat die letztere Anspruch auf den Pflichtteil, d. h. die Hälfte des gesetzlichen Erbes, nämlich den achten Teil des Nachlasses. Für die Führung der Wirtschaft während des bisherigen Zusammenlebens kann die Frau irgendwelche Ansprüche nicht erheben.

Wir suchen für eine 2000 Morg. große intensive Rüben- u. Weizenwirtschaft für den 1. Februar 1930 einen 892

Wirtschaftseleven.

Meldungen, Lebenslauf usw. an den **Verband der Güterbeamten für Polen** Poznań, Piekary 16/17

Verh., best. empfohlen. **Wirt** m. Scharwerk., d. a. die Verpfleg. v. 20 zu stell. Saisonarbeit. übern., find. Mitte März Stellung in **Tytlewo** bei Kornatowo. 259

Gutsschmied mit Gesellen und Lehrling

firm im Hufbeschlag, mit Maschinen u. elektr. Anlag., wird z. 1. April 1930 gesucht. 831
Dom. Czesławice, pow. Wągrówiec, p. Lipiny, k. Gołańczy.

Zum 1. 4. 1930 werden gesucht:

Leutevogt mit Scharwerkern

Gutsstellmacher mit eig. Handwerkszeug u. Scharwerkern

Hofmaurer mit Scharwerkern und mehrere

Pferdeknechte m. je 2 Scharwerkern.

Dom. Wery, p. Drzycim, pow. Świecie. 770

Gesucht tüchtiger

Guts-Schmied

(Schmiedemeister)
v. Koerber, Koerberrode, Kr. Graudenz. 743

Chauffeur

ledig, evtl. verheiratet, für Personenwagen gesucht. Mögl. gelernt. Autoschlosser u. Monteur mit gut. Zeugn., welcher selbständig jede Reparatur ausführt. Wohnung vorhanden. Ausführl. Bewerbung. u. S. 664 mit Angabe des frühesten Antrittstermins an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. April absolut nüchtern., älteren, zuverläss., verheiratet.

Chauffeur.

Verlangt wird sehr gut. Wagenpfleger. 581
Jahnz, Balczyn bei Nowawieś Wielka, pow. Inowrocław.

Suche zum 1. 4. 1930 einen unverheirateten

Gärtner

für Gutsgärtnerei, mit lückenl. Zeugnissen Off. sind zu richten an 725
Dom. Lattowo, pow. Inowrocław.

Jüngerer, tüchtiger

Gärtnergehilfe

von sof. gesucht. Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche an Gärtnerei **Feindt, Chełmno.**
Gleichzeitig werden

2 Lehrlinge

von sof. dort eingestellt.

Zum 1. April 1930

Schweizer gesucht.

Dominium Zamarte, p. Ogorzeliny, pow. Chojnice. 815

Solide alte Firma sucht

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Bei Fleiß und Tüchtigkeit später feste Anstellung mit gutem Gehalt. Angeb. u. T. 763 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling

mit gut. Schulbildung, Sohn achtbar. Eltern, beid. Sprachen mächt., kann sogleich eintreten.
August Schneider, Czempiń, 834 Eisenhandlung, Baumaterialien.

Für unsere Mehlverkaufsstelle in Fordon suchen per sof. eine tücht. zuverlässig. selbständig.

Verkäuferin

der poln. und deutsch. Sprach. mächt. Branchekenntn. sowie Kaution von 1500 zł erforderlich. Gef. Angeb. m. Zeugnisse Gehaltsanspüch. a. Fa. **Młyn Parowy Fordon** Telefon 125.

Tücht. Obermüller

wird für kombinierte Weizen- und Roggenmühle, 20 bis 25 tons Tagesleistung, in Górny Śląsk zum sofortigen Antritt **gesucht.** Es kommt nur ein erstklassiger Fachmann in Frage, welcher bereits eine ähnliche Mühle selbständig geleitet hat.
Gefl. Offerten unter **K. 837** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wir gründen allerorts eine

Filiale

und suchen dazu eine

Person od. Firma

welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatlicher Verdienst bequem ca. 854—1.280 Złoty. Angebote sofort unt. „**Existenz 2312**" an **ALA Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main.** 772

Wir suchen einen

jungen Mann

mit gutem Lehrzeugnis, der sich besonders zum Verkäufer bezw. Besuch von Gütern (im Auto) eignet. Bei zufriedenstellenden Leistungen Lebensstellung. Angeb. mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. unt. **U. 764** a. d. Geschst. d. Z.

Drogist gesucht!

Durchgebildeter Fachmann, Plakatschrift photograph. Arbeiten und Farben, flotter Anbieter, zum 1. Februar. — Angebote mit Gehaltsansprüchen und Referenzen an die **Ahorn-Drogerie, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße Nr. 48.** 897

Gesucht zum 1. Juli 1930 evangel., verheirat.

Brennerei-Verwalter

der über gründliche Kenntnisse in seinem Fach und in der Behandlung elektrischer Licht- und Kraftanlagen verfügt. Evangel. Privatschule am Orte. Bewerbung. mit Lebensl., Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen an **Herrschaft Kłęka,** p. Nowemiasto n. W., pow. Jarocin. 682

Tüchtige, erfahrene

Buchhalterin

firm in Stenographie u. Schreibmaschine in polnischer und deutscher Sprache, wird für ein größeres Handelsunternehmen sofort gesucht. — Off. unter **D. 8589** an Annoncen-Expedition **Wallis, Toruń.**

1 Bäckerlehrling

d. deutsch. u. poln. Spr. mächt., v. Lde. bevorz., k. sich sof. mld. **P. Krause,** Bäckermst., Toruńska 16.

Buchhalterin

nach Danzig gesucht, muß jedoch Interesse für das Geschäft haben.
Emil Arndt, Danzig, 894 Kaserne Herrengarten, Lederwarenfabrik.

Wir suchen für ein Rittergut, (Saatgutwirtschaft) eine

Buchhalterin

Eins. v. Lebenslauf u. Photographie erb. an **Arbeitsverband für d. dtsch. Landwirtsch. in Großpolen, Poznań.** Piekary 16/17. 799

Köchin

die perfekt kochen kann, Einmachen Plätten, gesund, der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, vom 1. III. oder früher gesucht. Abschrift von Zeugnissen Lebenslauf, unter folgend. Adresse zu richten
Frau **Dr. v. Łukowicz, Chojnice** Pomorze.

Suche zum 15. 1. od. später für den Rentierhaushalt m. Mutter auf dem Lande ein zuverlässiges, freundl.,

evangl. Mädchen,

möglichst nicht unter 30 Jahren, das kochen kann und sämtl. Hausarbeiten einschl. klein. Geflügelh. übernimmt. Dauerstellung! Frdl. Angebote mit Zeugnisabschriften an 805
Frau Herta Franz, Mątawy, pow. Świecie poczta Nowe
Telefon Nowe Nr. 31.

Mädchen 278

mit Kenntn. im Koch., fleißig u. ehrlich, sucht **Zakaszewska, Gdańska 7.**

Mädchen für alles

mit gut. Kochkenntniss. zum 15. Januar gesucht. Angebote unter **A. 266** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht ältere 804

Hühnerfrau.

Dom Kotomierz, pow. Bydgoszcz.

Stütze

ehrlich und zuverlässig, mit guten Kochkenntn., die auch nähen und plätten versteht vom 1. 2. gesucht. Polnische Sprache erford. Meld. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. 849
Hotel Centralny, Górzno Pom.

Zur Ausreise nach Warschau wird zu ein. Zwei-Personen-Familie ein

Zimmermädchen oder Frau

i. mittler. Jahr. gesucht, die perfekt kocht und Zimm. aufräumt (ohne Wäsche waschen) u. in der Wirtsch. gut bewandert ist. Poln. Spr. erw., jed. nicht Beding. Meld. m. Zeugnissen bis zum 14. Jan. von $^1/_2$6—$^1/_2$7 abends im 262
Büro der Mechanischen Schuhfabrik „Standart" Wojewódzka Nr. 7.

Ehrliches

evangel. Mädchen

w. selbst. kocht und alle Hausarbeiten versieht, zum 1. 2. gesucht. Off. u. **Z. 887** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Ein Mädchen

für Land- u. Hausarbeiten auf kl. Grundstück gesucht, das auch selbständig arb. kann. Angebote unt. **C. 268** an die Geschst. d. Ztg.

Suche p. sofort perfektes

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen. Kenntnisse in Wäschebehandlung u. Nähen erwünscht. Angebote an **Frau von Willich, Gorzycko, p. Międzychód** 889

Tüchtiges Mädchen, welch. gut kocht, sofort ges. **Frau Bespermann,** Konarskiego 3, 2 Tr. 300

Zum 1. Februar ein tücht., evang., anständ.

Stubenmädchen

geübt in Zimmerarb., Nähen, Plätt. u. Servieren, gesucht. Angeb. mit Bild u. Ansprüchen unter **G. 821** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.
Gleichzeitig tüchtiges

Küchenmädchen

gesucht.

Chrl. Hausmädchen

m. Kochkenntniss. zum 1. Februar gesucht. 301
Liermann, Plac Poznański 13, 3 Tr.

Saub. **Aufwartemdch.** f. d. Vorm. z. 15. 1. gesucht. Zu meld. nachm. 274 **Schellong, ul. Dolina 4.**

Aufwärterin sauber u. ehrl., sucht **Fr. Grünke, Nakielska 36.** 288

Stellengesuche

Erfahrener 16060

Berufslandwirt

verh., evgl., noch in Stellung, poln. Staatsbürger, der polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächt., sucht zum 1. April 1930 auf Haupt- od. Nebengut Stellung. Offert. an **Melzer, Kowróz,** poczt. Ostaszewo. pt. Toruń.

Erfahrener

Berufslandwirt

35 J. alt, ledig, noch in ungek. Stellg. 6 Jahre, sucht anderen Wirkungskreis als **1. Beamter nur auf größer.** Gütern (kann in Kongreßpolen sein) von gl. od. 1. 4. 30. Gefl. Off. u. **B.** 263 a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Förster

verh., 36 J. alt, kl. Fam., deutsch u. poln. sprech., staatlich geprüft, erste Kraft, sucht in größerer Privatforst Stellung. Off. erb. u. **G. 626** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger verheirateter

Förster

mit guten Zeugnissen und Empfehlung, sucht wegen Verkauf des hiesigen Gutes in polnische Hand Stellung. Herrschaften, denen es an einen aufrichtigen Beamten gelegen, wollen Offerten richten unter **B. 895** an Gst. d. Ztg.

Jäger

Feld- und Waldwärter, verheir., evgl., 39 J. alt, beider Landessprachen mächt., gut. Raubzeugfänger, sucht mit guten Zeugnissen **Stellung** v. 1. April 1930. Meldung. unter **K. 716** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kaufmann

sprachenbewandert, m. Beziehungen zu den Behörden und Industrie, Ia Organisator, Verkaufstalent, **sucht Vertrauensstellung oder Vertretung guter Häuser.** Referenz. — Sicherh. vorh. Off. unt. **H. 289** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Brennerei-Verwalter

ledig, vertr. mit Elektriz., Trockn., gewandt. Rechnungsführ., dtsch. u. polnisch, sucht wegen frühzeitiger Schließung der Kampagne **Stellg.** Offerten unter **S. 761** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellmachermeister

mit 1 oder 2 Lehrlingen und eigenem Handwerksz. **sucht Stellung** ab 1. April 1930. 711
Sznajder, Mełno bei Graudenz.

Sattler-Chauffeur

22 Jahre alt, gute Zeugnisse, **sucht Stellg.** sofort. 801
Pankanin, Lubiewo, pow. Świecie. Pom.

Chauffeur, 26 J. alt, verh., 5 J. Prax., **sucht Stell.** v. 1. Febr., am liebst. aufs Gut. Off. unt. **K. 242** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, deutscher

Chauffeur

sucht Stellg. Off. unt. **H. 823** an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Erfahrener

Müller

sucht Stellung. Bewandert in sämtl. Reparaturen d. Müllerei, Schlosserei und elektr. Anlagen. In Kunden- sow. Geschäftsmüllerei gut vertraut. Übernehme auch selbständ. Stelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. zu richten an **M. Elias, Mrocza.** pow. Wyrzysk.

Junger Müller

der vier Jahre eine Wassermühle selbständig geleitet hat, mit größ. elektr. Licht- u. Kraftanlage und Gasmotor bestens vertr., sucht v. 1. 4. 30 anderweitig Stellg. Würde auch nur gr. elektr. Lichtanlage nebst Dieselmotor führen. Frdl. Angeb. unter **Z. 791** an die Geschst. d. Ztg.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907. Telef. 405
Ausführung elektrischer
Licht- und Kraftanlagen
ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN
Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar.

Hauslehrer-Stelle

sucht deutsch-evangel., qualifiziert. **jg. Lehrer,** poln. Staatsbürg., der poln. Sprache i. Schrift u. Wort mächtig, **von sofort.** Uebernimmt a. Nebenbeschäftig., wie Gutssekretär-Geschäfte. Gute Zeugnisse vorhd. Offerten mit Gehaltsangab. unt. **T. 853** an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaftsbeamter. 32 J., poln. Staatsangehöriger, deutsch u. poln. beh., fleißige, zuverlässige und tüchtige Kraft, firm in sämtl. landw. Arb. sowie auch Rechnungsführerobliegenheiten, sucht gestützt auf gute Zeugn. zum 1. 2. bezw. 1. 3. Stellg. als Wirtschaftsbeamt., Rechnungsführer oder Hofverwalter. Off. u. **G. 285** an die Geschst.

Landwirtssohn sucht gl. od. später **Stellung** als **Eleve.** Bin 20 Jahre a., evgl., habe die Landwirtsch.-Schule in Środa (Unter- u. Oberkurs.) besucht. Off. u. **F. 164** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Förster

24 Jahre alt, ev., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, vom 1. 2. 30 Stellung. Zuschriften unt. **F. 625** an d. Gst. d. Ztg. erbet.

Suche zum 1. 4. 1930 Stellung als

Privatförster

Bin gelernter Forstmann, 9 Jahre Praxis, evangl., 26 Jahre alt, der deutsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gut. Schütze, Heger u. Raubzeugvertilger. Bish. in ungek. Stellg. gewesen. Gefl. Off. an **H. Kusch, Witosław, p. Osieczna** pow. Leszno. 628

Buchhalter, vertraut m. sämtlich. Büroarbeit., **sucht** z. 15. Jan. od. 1. Febr. **Stellung** als

Gutssekretär oder Rechnungsführer

auf ein. Gut od. größer. Betriebe. Uebernehme auch **Hof-Verwaltung** od. desgl. Offert. unt. **L. 840** an d. Geschäftsst. d. Zeitung zu richten.

Schmied

25 Jahre a., led., gepr. Hufschmied, vertraut m. sämtlichen landwirtsch. Masch. und Motorpflug. **sucht Stellung** von sofort oder später. Offerten unter **J. 715** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Werkführer

vertraut mit Holzausnutzung u. Reparatur sämtlicher Sägewerksmaschinen, 20 jährige Praxis, früh. selbständ., langjährige Zeugnisse, **sucht** von gleich oder später **Stellung** als

Sägewerkführer,

Platzmeister oder Regimenter, auch in Kongreßpolen. Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift mächtig. Gefl. Angebote unter **D. 896** an die Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Energischer, geprüfter

Tischlermeister,

erste Kraft, 47 Jahre, d. Bau- u. Möbelbranche, in Kalkulation, Zeichn. sicher, Disponent, firm in allen Fächern, beid. Sprach. mächtig, **sucht sich sof. z. verändern als Werkmeister.** Gefl. Off. u. **N. 296** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Zieglermeister

45 J., in all. Arbeit. erf. (Maschinenbetr.), **sucht** sof. od. spät. **Stelle.** Ang. u. **O. 8557** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 546

Jüng., verh., Deutsch und Poln. sprechender

Müller

der in allen Zweigen der Müllerei, sowie in Holzarbeit gründl. Erfahrung besitzt, z. Zeit in ein. 40 t Mühle als Walzenführer tätig ist, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenz. **Dauerstellung.** Gefl. Offerten unt. **E. 909** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Strebs. Müller

welcher mit Dieselmotor, elektr. Anlagen und sämtl. neuzeitlich. Maschinen vertraut ist, **sucht von sof. od. spät. Stellung.** Off. u. **O. 848** an die Geschst. d. Zeitg.

Junger tüchtiger

Bäckergeselle

sucht Stellung v. sof. Angebote an 172
B. Stankewitz, Sturcz powiat Starogard.

Bäckergeselle

d. selbst. arb., **sucht** von sof. od. spät. **Stellg.** Off. u. **G. 166** a. d. Gst. d. Z. erb.

Suche zum 15. 1. oder später Stellung als

Gärtner

auf d. Gut od. i. Privat. Bin evgl., 24 J. alt und mit all. ins Fach fall. Arb. best. vertr. Gute Zeugn. steh. zur Seite. Gefl. Off. unt. **O. 737** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner

verh., m. lang. Praxis, a. d. Posener Ausstellg. Diplom erh., bewand. in Gewächshäusern, in Frühbeet-, Frühgemüse- u. Obstbaukult., Parkpflege, Bienenzucht, Champignonanlag., mit gut. Zeugn., **sucht** zum 1. 4. 1930 **Dauerstellung.** Offert. unt. **E. 695** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner

deutsch. Nation., 28 J. a., beid. Spr. mächt., jung verheir., fleiß., ehrlich, gewissenhaft, a. Selbsttätigk. u. Ordng. gew., mit all. ins Fach schlag. Arbeiten gut vertraut,

sucht Stellung

zum 1. 3. 30 od. später auf mittler. od. größer. Gute mit oder ohne Handelsbetr. b. deutsch. Herrsch. Gute Zeugn. u. Empfehlungen. Gefl. Angebote unter **D. 78** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, tüchtiger **Gärtner**

verh., durchaus in all. Zweigen d. Gärtnerei, Bienenzucht, Forst- u. Jagdwirtschaft erfahr. u. zuverlässig, g. Schütze, Raubzeugvertilg., sucht Dauerstellung z. 1. 4. 30. Off. u. **D 152** a. d. G. d. Ztg.

Gärtner

mit kleiner Familie, **sucht** zum 1. 4. oder früh. **Dauerstellung.** Derselbe ist bewandert i. Gewächshaus, Frühbeet, Gemüsebau, Topfpflanzenkultur und Parkpflege. Gute Zeugnisse vorhanden, derselbe kann auch die Bienenz. übernehmen. Gefl. Off. nimmt entgegen: **W. Tomczak,** Stążki, p. Pruszcz, k. Bydgoszczy. 697

Unverheir. Gärtner

militärfr., sucht, gestützt a. gute Zeugnisse, zum 1. 4. 30 Stellung. 239
Siegfried Reichenberg, Unisław, pw. Chełmno (Cukrownia).

Gärtner 594

unverheir., militärfrei, **sucht** selbständ. Stellung zum 15. 1. od. spät. auf Gut od. Fabr.; vertr. m. Gemüsebau, Treibh., Obstkultur, Parkanlag. usw. Off. u. **B. 8559** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń**

Aelterer, erfahrener verheirateter

Gärtner

mit eigener Hilfe, sucht zum 1. 4. 30 Stellung
Wegner, Dąbrowa-Chełmińska. 74

Verh. Gärtner

26 J. alt, evgl., bew. in all. Zweig. d. Gärtnerei und gut vertraut **sucht Vertrauensstellung** ab 1. März od. später. 816 **Otto Skuza,** Kurki p. Działdowo.

Gärtner

verheir., erfahren mit Frühbeet., Treibhäus. und Gemüsebau, gute Zgn. vorh., **sucht Stellg.** ab 1. 4. 30. Meld. erbitt. **Zygm. Magowski,** Wielkie Lniska, pow. Grudziądz. 730

Gärtner 792

ledig, evgl., 7 J. i. Fach, Facht. i. Treibgemüsebau, Baumschulenbetr., Samenbau und Topfpflanzenkultur, speziell in Teppichbeetpflegetlt. u. Landschaft., **sucht** v. 15. 1. od. 1. 2. **Stellung.** Gute Zeugn. steh. z. Verfügung. Gefl. Angebote erbittet **W. Senkbeil, Lisnowo,** p. Grudziądz.

Lediger, 27 jähriger

Gärtner

sucht aus einem ungek. Posten Stellung (gute Zeugnisse). Uebern. a. Forst-, Feld- und Flurschutz. Gefl. Off. unt. **N. 846** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Suche zum 1. April 1930 Stellung als 233

Oberschweizer

zu 60—100 Milchkühen. Letzte Stellg. 4 Jahre. Gute Zeugn. vorhand.
Dobaczyński, Łakocin, pocz. Pieranie, pow. Inowrocław.

Suche v. 1. April 1930 eine

Schäferstelle mit Gehilfen.

Bin längere Zeit in Stammschäferei gewesen. Besitze gute Zeugnisse, polnisch u. deutsch. Sprache mächtig.
St. Chojnacki, Pilewice, 809 poczta Gorzuchowo, p. Chełmno, Pomorze.

Verheirat. Melker

sucht Stell. zu 30 Kühen u. Jungv., a. als Viehfütterer. Off. u. **M. 182** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sohn achtbarer Eltern **sucht Lehrstelle als Koch.** Off. unt. **F. 218** a. d. Gst. d. Zeitg

Evgl. Mädchen, 21 J. alt, sucht Stellung als

Rechnungsführerin

Mit Buchführg., Lohnliste u. Schreiben vertraut. Am liebsten auf Gut bei Danzig. Off. u. **T. 196** a. d. G. d. Zeitg.

Jg., geb. Mädchen sucht **Lehrstelle** zur Ausbild. **als Gutssekretärin** (evtl. als Haustochter). Poln. Sprachk. vorhand. Gefl. Angeb. unter **C. 8586** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erbeten. 878

Evgl. Mädchen, 21 J. alt, sucht Stellung als

Kassiererin in größ. Geschäft

od. auch Kontor. Mit Kassenw., Buchführ. u. Schreib. vertraut, am liebst. nach Danzig. Off. u. **U. 197** a. d. G. d. Z.

Kathol. Fräulein

aus gut. Hause, 20 J. a., mit Kenntniss. im Näh., Handarb. und Glanzplätten **sucht Stellung**

als Kinderfräulein

vom 1. 2. od. später. 854
Irena Dziubówna, Nakło/Noteć, ul. Dąbrowskiego 137.

Suche Stelle als

Kinderfrl.

oder **Stütze,** in nur gutem Hause. Off. u. **C. 69** a. d. G. d. Z. erb.

Gebild. jg. Dame

sucht Stellg. zu Kind. m. Fam.-Anschl. Kann b. Schularb. helf. u. evtl. Poln. ert. Off. u. **B. 8581** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erbeten. 872

Evgl. Besitzertocht.

sucht ab 15. 2. od. 1. 3. Stellung als

Wirtschafterin

in klein. Landwirtschaft, auch in frauenlos. Witwerm. Kind angen. Off. sind unt. **A. 891** a. d. Annoncenannahmestelle **E. Caspari, Świecie a. W.,** zu richten.

Gebildete

Wirtschafterin

firm i. gut. Küche u. Geflügelzucht, durch jahrelange Praxis sehr erf. u. zuverl., **sucht** z. Führg. besseren Haushalts

Vertrauensstellung

Gefl. Angeb. für Frl. „Werner" an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń** erbet. 783

Wirtin, 45 J., **sucht** Stellung im frauenlosen, einfachen Haushalt. Off. u. **O. 183** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche v. gleich oder später Stellung als

Wirtschafterin

od. Stütze f. bess. Stadt- od. Landhaush. Letzte Stell. 5½ Jahr. Off. erb.
A. Mach, Ostaszewo, pow. Toruń. 727

Suche Stellung als **Wirtschafterin Köchin** od. zu älteren Herrschaften v. 15. 1. 30. Off. unt. **K. 293** an d. Geschäftsst. dies. Zeitg.

Aeltere

Wirtin

sucht von gleich oder 1. 2. 1930 **Stellung.** Off. u. **P. 850** a. d. G. d. Z.

Suche vom 1. 2. od. 15. 2. Stellung als

Wirtschaftsfräul.

m. langjähr. Zeugniss. zur selbst. Führg. eines Haush., auch b. alleinst. Herrn. Off. unt. **D. 269** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stelle als

Wirtin od. Stütze.

Gute Zeugn. vorh. Off. m. Gehaltsang. unt. **B. 781** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Junge Wirtin

mit fast einjähr. Praxis sucht ab 1. 2. Stellung. Offerten unter **Z. 200** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinst. jung. Frau, intellig. u. arbeitsfr., **sucht Stellung** irgend welcher Art. Frauenl. Haushalt od. Geschäft. Bescheid. Gehaltsanspr. Off. u. **Z. 265** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Evangel. Besitzertochter sucht Stellg. im Stadthaushalt. Kochkenntn. vorhand. Off. u. **N. 110** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, die den Haushalt erlernt hat, auch schon praktisch tätig war, **sucht Stellung** als

Stütze

Gefl. Off. unter **Z. 679** a. d. Gschst. d. Ztg. erbet.

Junges Mädchen vom Lande **sucht Stellung** i. Haushalt. Off. u. **N. 193** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen sucht Tagesbeschäftigung. Off. u. **B. 267** a. d. Geschst. d. Z.

2 anstd. Mädchen

20 j., w. schon in Stell. w., suchen Stellg. in Bydg. Zu erfr. bei **Weipkema,** Matejki 8, 3 Tr. 194

Besseres Mädchen **vom** Lande (Waise) **sucht** Stellung

als Hausmädchen.

Landhaush. a. angen. Gute Kochkenntn. vorhanden. Gefl. Off. u. **O. 845** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Wohnungen

3-4-Zimmerwohn.

f. alleinstehende Dame, mögl. nahe d. Gdańska, v. sofort od. spät. ges. Off. u. **K. 176** a. d. Gschst. d. Z.

Wohnung, 2 Stub. u. K., Stallung f. 2 Pferde od. Werkstelle gleich zu vermieten. Off. unt. **U. 258** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Ehep. m. ein. Kind sucht v. sof. **1 Z. u. Küche** od. **1 leer. Z. mit Kochgelegenh.** Zahle 1 Jahr Miete i. voraus. Off. u. **B. 124** a. d. Gst. d. Ztg. e.

Leer. Zimm. zu verm. Elisabethstr. 21, ptr. r. 272

Möbl. Zimmer

Junges Ehepaar sucht sofort oder später

1—2 möbl. Zimmer.

Angebote unter **L. 180** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinst. jung. Frau sucht sauberes **möbl. Zimmer,** elektr. Licht Bedingung. Off. unter **W. 264** a. d. Gst. d. Ztg.

Gut möbl. Zimm. 276

v. 15. 1. evtl. 1. 2. zu vermiet. Promenada 14, II.

Gut möbl. Zimmer evtl. mit Pension z. vm. **Kobel,** Dworcowa 31b. 271

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm. **ul. Emila Warmińskiego** Nr. 1, 1 Treppe. 147

Möbl. Zimm. f. H. z. vm. **Lipowa 5a,** 1 links. 286

Möbliertes Zimmer an Mitbewohn. billig zu vermieten. **Giese,** Jagiellońska 11, III l. 287

Großes, gut möbl. Zimmer f. bess. Ehepaar mit eig. Betten u. Wäsche zu verm. Sw. Trójcy 22a, I r. 275

Jung. Mann als Mitbewohn. ges. Pomorska 3, hochpt. r. 273

Solide Dame nicht angestellt, sucht sonnig. g. **möbl. Zimmer** nur im Centrum von sofort Off. u. **M. 295** a. d. G. d. Z.

Pachtungen

Suche

Landwirtschaft

von 150—200 Morg. gut. Boden zu pachten. Off. unter **W. 884** an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

Suche von sofort oder später eine

Bäckerei zu pachten.

Offerten unter **E. 807** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckerei i. kl. Stadt od. groß. Kirchdorf z. pacht. gesucht. **J. Hübner,** 213 **Fordon, Bydgoska 51.**

Mühle

ca. 10 t, Wasser oder Motor, möglichst mit Landwirtschaft zu pachten gesucht. Offert. u. **B. 205** a. d. G. d. Ztg.

Zum 1. Juli 1930 sucht langj. Administrator

Pachtung eines Gutes

von [illegible]—1000 Morgen Mittelboden und günstigen Absatzverhältniss. Offerten unter **N. 642** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Restauration

mit Saal (Goldgrube) u. sämtl. Invent. i. Kleinstadt sofort bei 2—000 Zł. Kaut. und 120 Zł. monatlich. Miete, dazu 6 Zimm. m. Nebengel., z. verpacht. Off. u. **L. 641** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zu pachten oder kaufen gutgehendes

Kolonialwaren-Geschäft

od. and. bei 5—10000 Zł. Anzahl. (nur Pommerellen oder Danzig. Off. unter **N. 851** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Miete für Einzimmer-Wohnungen im Jahre 1930.

Im letzten Vierteljahr 1929 betrug der Mietszins für die einzimmerigen Wohnungen 79 Prozent des Vorkriegssatzes. Sie steigt im ersten Quartal 1930 um 6 auf 85, im zweiten und dritten Quartal um je weitere 6 Prozent, auf 91 bzw. 97 Prozent und erreicht am 1. Oktober d. J. 100 Prozent der umgerechneten Vorkriegshöhe. Wenn der Mietspreis also z. B. im Juli 1914 die Höhe von 10 Mark hatte, dann beträgt der Gleichwert dieses Betrages im Oktober 1930: 12,30 Zloty; im Januar 1930, somit im jetzt begonnenen Vierteljahr, sind 85 Prozent = 10,46 Zloty zu entrichten und sodann für jede weitere Mark 1,05 Zloty.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Das neue Reich.

Es gibt Leute, die meinen, Jesus habe eigentlich nicht viel Neues gebracht: Seine schönsten und weisesten Gedanken hätten andere vor ihm schon ausgesprochen, seine sittlichen Weisungen seien verfeinerte jüdische Ethik, in der Schule Hillels gelernt, seine Aussagen über Gott hätten auch schon Propheten gemacht. Kurz und gut, er sei nur der Fortsetzer einer langen Reihe von Weisen und Frommen aller Zeiten. Jesus selbst hat sich und seine Botschaft anders eingeschätzt. Er hat in der Bergpredigt sein Evangelium dem, was zu den Alten gesagt war, mit einem klaren „Ich aber sage euch" gegenübergestellt. Freilich aber weiß er sich auch als Erfüller dessen, was die Propheten gesagt haben. In seiner ersten Predigt in Nazareth hat er die Worte des Propheten Jesajas von dem Bringer eines neuen Reiches der Liebe und des Heils auf sich bezogen und verkündet: Heute ist diese Schrift erfüllt! (Luk. 4, 14—30.) Er weiß sich gesendet, allen Elenden Hilfe und Trost zu bringen und damit im höheren Sinne jenes Jubeljahr heraufzuführen, auf das Israel hoffte und das eigentlich alle 50 Jahre gefeiert werden sollte als ein Jahr des allgemeinen Heils und Friedens und das doch nie gefeiert worden ist.

Es ist bezeichnend, wie Jesus gerade dieses Wort zum Text seiner ersten Predigt gewählt hat. Drummond hat diese Rede „Das Programm des Christentums" genannt. Sie ist mehr als das, sie zeigt uns den Heilswillen unseres Herrn. Das ist das Neue, was er bringt, daß er der Welt als Sendbote Gottes gegenübertretend ihr Gottes heilende Gnade bringen darf, daß er der Welt das verlorene Paradies wieder bringen will, das Reich des Friedens und der Freude in Gott. Nun dürfen wir singen: Da mir das Reich genommen, da Friede und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit in vollem Maße.

D. **Blau**-Posen.

§ **Apotheken-Nachtdienst** haben bis zum 13. d. M. Engel-Apotheke, Danzigerstraße 39, und die Apotheke am Theaterplatz; vom 13. bis 20. d. M. früh Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße, und Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) Nr. 6.

§ **Zum Dekan des Dekanats Bromberg** wurde der Geistliche Rat Kazimierz Stopczyński ernannt.

§ **Erhöhte Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge.** In der letzten Konferenz im Verkehrsministerium, an der die Vertreter der einzelnen Eisenbahndirektionen teilgenommen haben, wurden einige neue Beschlüsse über die Beschleunigung der Eisenbahnzüge gefaßt, die vom 15. Mai in Kraft treten sollen. Vor allem wurde bei einer ganzen Reihe von Haltestellen die Haltezeit des Zuges auf ein Minimum herabgesetzt, bei Schnellzügen wurden manche Haltestationen vollständig gestrichen, wodurch die Fahrtdauer schon um ein Bedeutendes vermindert wird. Im Schnellzugverkehr wird die vorschriftsmäßige Geschwindigkeit 70 Kilometer pro Stunde betragen, in Fällen von Verspätung sogar 80 Kilometer. Auch für den internationalen Eisenbahnverkehr wird die neue Verordnung besonderen Wert besitzen, obwohl die Geschwindigkeit unserer Züge den schnellen westeuropäischen noch bei weitem nicht gleichkommt.

§ **Der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen in Polen.** Seit 1920 ist die Zahl der Schüler in den landwirtschaftlichen Schulen bedeutend gestiegen. Im Jahre 1920/21 besuchten die Schulen 1182 Schüler und Schülerinnen, im Jahre 1921/22: 1869, im Jahre 1922/23: 2101, im Jahre 1923/24: 2245, im Jahre 1924/25: 3010, im Jahre 1925/26: 3960, im Jahre 1926/27: 4167 und im Jahre 1927/28: 4781. Die Gesamtzahl der Schüler, die in den letzten 8 Schuljahren die landwirtschaftlichen Schulen verlassen haben, beträgt 23 320. Im Vergleich mit dem Schuljahr 1920/21 hat sich die Schülerzahl verdreifacht.

§ **Zehn Apfelsinen für 1 Zloty.** Unter diesem Titel schreibt der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny": Für diesen Preis kann man Südfrüchte erhalten — aber leider nicht bei uns, sondern in der Schweiz. Wir zahlen gerade das Zehnfache dafür, da doch die Südfrüchte hier als Luxusware angesehen und demgemäß besteuert werden. Dabei weiß doch jeder Laie, daß es gerade die Südfrüchte sind, die den Menschen die zur Arbeit und Leben notwendigen Nährbestandteile liefern und ebenso wie jedes andere Nahrungsmittel für jeden bestimmt, nicht aber nur den vermögenden Bevölkerungsschichten erschwinglich sein sollen. Unsere maßgebenden Behörden meinen, daß das, was uns schmeckt, Luxusware sei. Dazu muß festgestellt werden, daß unser Körper nur die Bestandteile gern aufnimmt, die zum Wohle des Organismus gehören, und als Aufbaustoffe unbedingt notwendig sind.

§ **Falschgeld.** Im Kreise Krotoschin wurden in diesen Tagen Falsifikate von 20-Zlotybanknoten angehalten. Da die Möglichkeit besteht, daß diese Scheine auch in unserer Gegend auftauchen, bringen wir eine genaue Beschreibung des Falschgeldes. Die angehaltenen 20-Zlotybanknoten tragen das Datum des 1. März 1926 und entstammen dem Typ III. Sie sind auf gewöhnlichem, glatten grauen Papier hergestellt, während zu den authentischen Scheinen Rips-papier verwandt worden ist. Der Farbendruck ist dunkler und schmutziger. Die Wasserzeichen mit dem Bildnis Kazimierz des Großen, die Zahl „20" und die Kürzung „Zl" sind durch Aufdruck mit weißer Farbe hergestellt. Aus diesem Grunde sind sie auf der entgegengesetzten Seite nicht sichtbar. Das Netz, das das Ripspapier imitieren soll, ist gleichfalls mit weißem Farbenaufdruck hergestellt worden, jedoch nur auf der vorderen Seite des Scheines. Die Zeichnungen sind in den Einzelheiten unklar. Die Fragmente von den Zeichnungen der Blumen und Vögel zeigen nicht die Deutlichkeit der Schattierungen wie bei den authentischen Scheinen. Die Aufschriften und Unterschriften haben unklare Konturen. Die Ziffern in den Nummern sind ungleich gestellt und in einer dunkleren Farbe ausgeführt. Das Falsifikat ist im allgemeinen gelungen und auf den ersten Blick schwer zu erkennen.

= **Wegen Mordes** verhandelte gestern die verstärkte Strafkammer unter dem Vorsitz des Bezirksrichters Radlowski gegen den Angeklagten, kaufmännischen Gehilfen Alfred Schulz, am 3. Mai 1908 geboren, in Neutomischel wohnhaft. Dem bisher noch nicht bestraften Täter wird zur Last gelegt, am 27 April 1929 die Landwirtstochter Emma Huse aus Turek getötet zu haben. Der Tatbestand ist folgender: Der Angeklagte hatte mit der Huse ein näheres Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb. Eines Tages verabredete der Angeklagte mit der H. brieflich ein Zusammentreffen in Padornik. Die Mutter der Verstorbenen verbot dieser ein Zusammentreffen mit dem Angeklagten. Trotzdem trafen sich die beiden jungen Menschen am Abend. Als nach längerer Unterredung die Huse zum Schlafengehen nicht erschien, hörte die Mutter vor dem Hause ein verdächtiges Röcheln und Hilferufe. Sie fand schließlich ihre Tochter mit schweren Schnittwunden auf, die den Tod zur Folge hatten. Die Sachverständigen Dr. Nowakowski und Dr. Giebocki erklärten, daß nach den heftigen und äußerst gefährlichen Schnittwunden mit einem Taschenmesser der Tod infolge Blutsetzung und Blutverlust nach einigen Minuten eintreten mußte. Am folgenden Tage ergriff die Polizei den Angeklagten auf dem Bahnhof in Znin, wo er bereits ein Billett nach Posen gelöst hatte. Der Staatsanwalt beantragte nach einhalbstündiger Ansprache die Todesstrafe. Der Verteidiger Dr. Murach erwähnte die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und schilderte ihn als einen arbeitsamen und tüchtigen Menschen. Das Gericht verurteilte Schulz zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 2,40—2,50, für Eier 3,20—3,90, Weißkäse 0,50—0,60, Tilsiterkäse 2—2,50, Schweizerkäse 4,00. Die Gemüsepreise waren wie folgt: Rote Rüben 0,10, Wruken 0,10—0,15, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,30—0,40, Wirsingkohl 0,15, Rosenkohl 0,80, Blumenkohl 0,50—0,80, Zwiebeln 0,25. Äpfel kosteten 0,50—0,80. Für Geflügel zahlte man: Enten 4—6,00, Gänse 12—20,00, Mastgänse 1,75—1,90 pro Pfund, Hühner 4—7,00, Puten 12—18,00, Tauben 1,40—1,60. Hasen brachten 7,50—9. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 2,00, Schweinefleisch 1,40—2, Rindfleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Der Fischmarkt lieferte Hechte zu 2,00, Schleie zu 2,50, Karpfen zu 2,50—3, Barse zu 0,80—1,50, Bressen zu 1—1,20, Plötze 0,60 und grüne Heringe zu 0,50 bis 0,60.

§ **Fahrraddiebstahl.** Am 9. d. M. wurde in Neu-Flötenau, Kreis Bromberg, ein Fahrrad Marke „Viktoria", Fabriknummer 800 088, Registriernummer 5072 im Werte von 250 Zloty gestohlen. Der Besitzer hatte es vor dem Landratsamt stehen gelassen, von wo es der leider unerkannt entkommene Dieb entführt hat.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen wegen Diebstahls, zwei zwecks Einlieferung in eine Erziehungsanstalt, eine Person wegen Trunkenheit und ein „Blinder Passagier", der auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet wurde.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Kolmar** (Chodzież), 10. Januar. Eingebrochen auf dem dünnen Eis des Sees und ertrunken ist der neunjährige Marjan Koziol aus Laskowo. Die Leiche wurde geborgen.

* **Exin** (Kcynia), 10. Januar. Hier wurde ein neues Gemeindehaus, das den stolzen Namen „Dürerhaus" trägt, eingeweiht. Das stattliche Gebäude, dessen Grundstein am 6. April 1928, am 400. Todestage Albrecht Dürers, gelegt worden war, beherbergt im Erdgeschoß die Klassenräume der Deutschen Privatschule, in welcher zurzeit 90 Kinder unterrichtet werden. Über den Klassenräumen im 1. Stock befindet sich außer der Wohnung für den Hauswart der große Gemeindesaal mit Bühne und Küche. Dieser Saal faßt etwa 250—300 Personen und soll zur Pflege des evangelischen Gemeindelebens dienen. Ein Teil des Gebäudes enthält Wohnungen für die Lehrkräfte der deutschen Privatschule.

* **Janowitz**, 9. Januar. Am Montag vormittag 10 Uhr fand in der evangelischen Kirche die Glockenweihe statt. Das festlich geschmückte Gotteshaus war bis auf den letzten Platz besetzt, da auch aus den benachbarten Gemeinden viele Gäste erschienen waren. Den Altardienst versah Pastor Smend-Laßkirch. Die Weihe der Glocke vollzog Superintendenturverweser Heyse-Gnesen. Der Posaunenchor Herrnkirch und der Männergesangverein und Jungfrauenbund Janowitz trugen zur Verschönerung des Festgottesdienstes bei.

* **Dobrzyca**, 9. Januar. Einen sehr traurigen Jahresbeginn erlebte die Familie des Bahnhofsvorstehers Starszak. Der achtjährige Sohn Marian kam

am Neujahrsmorgen um 5½ Uhr einer Kerze zu nahe, so daß sein Nachthemdchen Feuer fing. Der Knabe erlitt schwere Brandwunden am linken Oberschenkel, Arm und der linken Körperseite. Auf das Geschrei des Kleinen konnten die Flammen von den Eltern bald erstickt werden. Genau 24 Stunden später hauchte jedoch das Kind sein Leben aus.

* **Bralin**, 10. Januar. Vom Zuge angefahren und getötet wurde der Landwirt Maties aus Groß-Tabor Freitag früh. Das Unglück ereignete sich in der Nähe des Bahnüberganges bei Bralin.

Gr **Wollstein** (Wolsztyn), 10. Januar. Trotz seiner nur wenige Zentimeter starken Eisdecke gibt es hunderte leichtsinniger junger Leute, die es als ein Bravourstück betrachten, den großen Wollsteiner See in seiner ganzen Ausdehnung zu befahren. In den letzten zwei Tagen sind bereits drei Knaben eingebrochen. — Die Fertigstellung der elektrischen Straßenbeleuchtung ist im Wesentlichen beendet. Die Haupt- und Bergstraße sind bereits in Betrieb genommen. Der Abstand der Brennstellen von 50 Metern erweist sich als ausreichend. Die Lampen sind jedoch nur provisorisch befestigt. Nach Beendigung der gesamten Installation erhalten sämtliche Birnen Milchglaskugeln und die Glühkörper höhere Frequenz.

* **Adelnau** (Odolanów), 11. Januar. Schreckenstat eines Geistesgestörten. Der 21jährige Wirtssohn Czeslaw Cieslak aus Morzczanka, Kreis Adelnau, der geistesgestört ist, hat vor einigen Tagen eine Schreckenstat verübt, durch die er dem Gemeindevorsteher Krzesinski die vorjährige Ernte, Scheune und Schuppen vernichtet hat. Der junge Mann fragte eines Tages im Hause des Gemeindevorstehers, ob dieser zu Hause sei. Als dieses verneint wurde, begab er sich sofort in die Stallungen und Scheunen. Man schöpfte Verdacht und folgte ihm, aber leider zu spät. Schon gingen Schuppen und Scheune in Flammen auf. Trotzdem in kurzer Zeit fünf Spritzen zur Stelle waren, griff das Feuer doch noch auf die zweite massive Scheune über, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Verbrannt ist bis auf die Maschinen, die noch rechtzeitig gerettet werden konnten, die ganze vorjährige Ernte. Der Schaden ist sehr groß, da die Gebäude nur niedrig versichert waren. Als C. nun sah, was er angerichtet hatte, floh er, wurde aber festgenommen und dem Gericht in Ostrowo übergeben, von wo er wahrscheinlich seinem früheren Heim, der Irrenanstalt Dziekanka, ausgeliefert wird.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 9. Januar. An einem Tage wurden von den kleinpolnischen Gerichten fünf Personen zum Tode verurteilt, und zwar: Jakob Sobczak, der aus Rache seinen Bruder Jan und einen gewissen Szymon Pawlik erschossen hat; Julja Fijalkowska, die ihren 6jährigen Sohn Bronislaw, vor dem sie eine unerklärliche Abscheu hegte, in den Fluß Sola gestoßen hat; Wojciech Grzesiak aus Wysoka bei Kalwaria, der seine Frau ermordet hat; Robert Fritsch aus Michalowice, der den Kaufmann Hugo Mentschik ermordet hatte, sowie Magdalene Tkacz in Czartkow für die Ermordung ihres drei Wochen alten unehelichen Kindes.

Warschau (Warszawa), 9. Januar. 50 000 Zloty unterschlagen und vergeudet. Bei der Aufstellung der Jahresbilanz in der hiesigen Baufirma A. Krysinski stellte der Besitzer des Unternehmens, Jan Pendzich, große Ungenauigkeiten in den Büchern fest. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, war es der Hauptbuchhalter der Firma, Tadeusz Latoszek, der sich in verschiedenen Nachtlokalen auf Kosten der Firma amüsierte und die Beträge mit Wechseln der Firma beglich. Der ungetreue Beamte versuchte bei der Verhaftung Selbstmord zu verüben, was ihm aber nicht gelang. Während des Verhörs bezichtigte Latoszek den Lagerverwalter der Firma, Tadeusz Benczak, der Mittäterschaft. Benczak wurde gleichfalls verhaftet. Nach den vorläufigen Feststellungen handelt es sich bei der Veruntreuung um eine Summe von 50 000 Zloty.

* **Lodz**, 9. Januar. Schwere Bluttat auf der Straße. Zwischen dem 29jährigen Klemens Frankowski einerseits und Otto Rokuszewski sowie Edmund Nowak andererseits bestanden seit längerer Zeit persönliche Differenzen. Die letztgenannten beiden Burschen verfolgten F. dauernd, um Rache an ihm zu nehmen. Gestern gegen 10 Uhr abends beobachteten die beiden, wie dieser in Begleitung seiner Geliebten und eines Freundes namens Muszynski seine Wohnung verließ. Vor dem Hause Wysokastraße 32 entwickelte sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf alle vier Männer Messer zogen und sich damit zu bearbeiten begannen. Klemens Frankowski wurde dabei erstochen und Muszynski trug schwere Schnittwunden am Unterleib davon. Rokuszewski und Nowak konnten unbehelligt entkommen. Am Aufkommen Muszynskis wird gezweifelt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. Januar.

Krakau — 2,57, Zawichost + 1,24, Warschau + 1,40, Plock + 0,89, Thorn + 0,76, Fordon + 3,23, Culm + 1,02, Graudenz + 0,80, Kurzebrak + 0,92, Pickel + 0,08, Dirschau + 0,19, Einlage + 2,16, Schiewenhorst + 2,46.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 9